

Sozialarchiv Info



2/2024

Schweizerisches

Sozialarchiv



Bibliothek, Archiv, Dokumentation

Das Schweizerische Sozialarchiv vereint eine Bibliothek, ein Archiv und eine Dokumentation unter einem Dach. Sie finden bei uns Dokumente zu allen relevanten Gesellschaftsfragen.

Thematische Schwerpunkte betreffen Arbeit, Migration und Politik, soziale Gerechtigkeit und soziale Sicherheit, das Verhältnis der Generationen, Geschlechter und Kulturen, politische Parteien, Gewerkschaften und soziale Bewegungen sowie den öffentlichen Diskurs zu politischen und gesellschaftlichen Fragen in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Im Sozialarchiv finden Sie dazu internationale Forschungsliteratur in Form von Büchern und wissenschaftlichen Zeitschriften, aber auch graue Literatur aus der Schweiz in Form von Broschüren, Flugblättern und zivilgesellschaftlichen Zeitschriften. Über 900 Körperschaftsarchive und Nachlässe aus der Schweiz bergen reichhaltige Primärquellen. Audiovisuelle Dokumente (Fotografien, Drucke, Videos, Filme, Tondokumente, Pins, Kleber, Objekte etc.) ermöglichen einen erweiterten medialen Zugang zu historischen Themen.

Das Sozialarchiv stellt sämtliche Dokumente möglichst niederschwellig zur Verfügung. Nutzung vor Ort und Ausleihe sind grundsätzlich kostenlos [exkl. spezielle Services].

Öffnungszeiten

Lesesaal

Montag bis Freitag 8–19.30 Uhr, Samstag 9–16 Uhr

Ausleihe und Information

Montag bis Freitag 9–19.30 Uhr, Samstag 11–16 Uhr

Adresse

Schweizerisches Sozialarchiv
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich

Verwaltung: +41 (0)43 268 87 40
Ausleihschalter: +41 (0)43 268 87 50

kontakt@sozialarchiv.ch
sozialarchiv.ch



ISSN 2673-9542

Inhalt

Editorial	4
Veranstaltungen	5
Digitale Archivierung: Die AUdS-Tagung in Zürich	6
Buchempfehlungen der Bibliothek	9
«Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» im Sozialarchiv	14
Erschlossene Neuzugänge in der Abteilung Archiv	18
Vor 160 Jahren: Die Internationale Arbeiter-Assoziation	20

Editorial

Die diesjährige Konferenz des Arbeitskreises «Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen» (AUdS) zeigte eindrücklich auf, dass Archive, entgegen ihrem landläufigen Image als Staubfängerinstitutionen, beim Thema Digitalisierung Pionierarbeit leisten und den digitalen Wandel aktiv mitprägen. Die Konferenz fand anfangs März in Zürich statt und wurde vom Schweizerischen Sozialarchiv mitorganisiert.

Im Jahresbericht 2019 konnte das Sozialarchiv die Übernahme von «Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» vermelden, fünf Jahre später sind die Erschliessungsarbeiten mehrheitlich abgeschlossen! Gretlers Vermächtnis – die Erhaltung der bildhaften Zeugnisse der Arbeiterbewegung sowie späterer sozialer Bewegungen – kann damit langfristig bewahrt werden. Die Sammlung und ihre Schätze bleiben für die Öffentlichkeit weiterhin und neu sogar besser zugänglich: Ein Grossteil des Bildmaterials wurde digitalisiert und ist nun online verfügbar.

Vor 160 Jahren wurde die «Internationale Arbeiter-Assoziation» aus der Taufe gehoben. Christian Koller rekapituliert die komplizierte und ideologisch konfliktive Organisationsgeschichte dieser «Internationale», die erst rückblickend als «Erste» bezeichnet wurde. Er beleuchtet auch deren Ausstrahlung auf die

Schweiz, wo sie auf ihrem Höhepunkt rund 120 Sektionen zählte und wo im jurassischen Saint-Imier später auch ihre Spaltung besiegelt wurde. Die «Erste Internationale» war nicht nur stilbildend für eine grosse Zahl politischer Organisationen unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung vom späten 19. Jahrhundert bis heute, ihr «Internationalismus» kann auch als Blaupause für die Transnationalisierung politischen Handelns in grenzüberschreitenden Netzwerken und Organisationen gesehen werden.

Wie immer gibt es einige Neuzugänge im Papierarchiv und möchten wir Ihnen ein paar Bücher aus unseren Neuerwerbungen besonders ans Herz legen.

Ihr Sozialarchiv-Team

Veranstaltungen

Mittwoch, 3. Juli 2024, 18 Uhr,
Schweizerisches Sozialarchiv, Medienraum

Mobilisierung des Gesundheitspersonals in Zürich für Lohngleichheit (1991–2003)

Filmpräsentation und Podiumsdiskussion mit Carola Togni (Haute école de travail social et de la santé Lausanne), Véronique Hasler (Haute Ecole de Santé Vaud), Sarah Kiani (Université de Neuchâtel/Haute école de travail social et de la santé Lausanne) und Virginie Stucki (Haute école de travail social et de la santé Lausanne)

Donnerstag, 19. September 2024, 18.30 Uhr,
Schweizerisches Sozialarchiv, Medienraum

Berta. Eine Lebensgeschichte aus dem 20. Jahrhundert

Buchpräsentation mit den Autorinnen Beatrice Gysin und Bettina Wohlfender

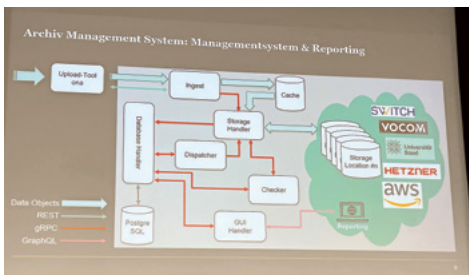
Digitale Archivierung: Die AUdS-Tagung in Zürich

Die Archivierung digitaler Dokumente ist in der Archivwelt seit geraumer Zeit ein zentrales Thema. Auch das Sozialarchiv setzt sich seit längerem damit auseinander (s. SozialarchivInfo 1/2018); im letzten Jahr wurde das digitale Archiv nach mehrjähriger Projekt- und Testphase in den Regelbetrieb überführt. Bereits seit 1997 führt der in Deutschland, Österreich, der Tschechischen Republik, Luxemburg und der Schweiz aktive Arbeitskreis «Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen» (AUdS) jährlich eine Fachtagung durch. Die diesjährige Konferenz fand am 5. und 6. März in Zürich im Kirchgemeindehaus Paulus statt. Organisatoren waren das Schweizerische Sozialarchiv, das Staatsarchiv Zürich, die Stadtarchive Zürich und Winterthur, das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, das Archiv der Universität Zürich sowie die Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST). Die grosse Bedeutung des Themas widerspie-

gelte sich in der sehr grossen Zahl der Teilnehmenden. Neben den im Tagungsort anwesenden 120 Archivar:innen machten über 300 Personen von der Möglichkeit der Remote-Teilnahme Gebrauch.



Die 27. AUdS-Tagung stiess auf grosses Interesse (Foto: Christian Koller)



Digitale Archivierung: Komplexe Abläufe mit verschiedenen Playern (Foto: Christian Koller)

Die Tagung wurde mit zwei gehaltvollen Grussadressen eröffnet. Regierungsrätin Jacqueline Fehr, Vorsteherin der Direktion der Justiz und des Inneren des Kantons Zürich, betonte in ihrer Rede «Demokratien sind keine Selbstläuferinnen» die zentrale Rolle der Archive für das Funktionieren des demokratischen Rechtsstaats (Stichworte etwa: Transparenz des Regierungshandelns, Rechenschaftsablage, Durchsetzung von Rechten und Ansprüchen einzelner Bürger:innen, Daten- und Persönlichkeitsschutz), gerade in Zeiten autokratischer Anfechtungen,

und bestärkte die Archivar:innen in ihrem Berufsstolz. Beat Gnädinger, Staatsarchivar des Kantons Zürich, wies unter dem Motto «Archivieren heisst Demokratie ernst nehmen» auf die herausforderungsreiche Situation des heutigen Archivwesens hin: Im Zeichen einer nun seit fünf Jahrzehnten voranschreitenden Digitalisierung staatlicher und privater Organisationen und der zunehmenden Umsetzung von E-Government gewinnt die digitale Archivierung rasant an Bedeutung. Zugleich bleibt aber die Bewahrung analoger Archivalien, von der Pergamenturkunde bis zu Handakten der jüngsten Zeit, eine zentrale archivarische Aufgabe.

In verschiedenen Panels und parallelen Barcamps diskutierte die Tagung insgesamt 29 Präsentationen von Vertreter:innen staatlicher, privater und kirchlicher Archive sowie Archivdienstleistungsunternehmen, Bibliotheken und Museen, die die ganze Breite der Thematik ausloten. Dazu zählten nach einem Rückblick auf Entwicklungen des vergangenen Jahrzehnts etwa die folgenden Themen: Verbundlösungen und ebenenübergreifende Koordination; Schnittstellen zu Fachanwendungen; Archivierung von E-Mails, Websites und Social Media; Übernahme und Erschließung digitaler Bestände; Datenaufbereitung, Automatisierung und Künstliche Intelligenz; Records Management; Datenbankarchivierung. Angesprochen wurden dabei technische, archivfachliche, konzeptuelle, organisatorische und juristische Belange. Einmal mehr zeigte sich in beeindruckender Weise, dass Archive, entgegen dem falschen Image als Staubbängerinstitutionen, an der Spitze des technischen Fortschritts marschieren und den digitalen Wandel wesentlich mitprägen. Mit diesem sind sie nämlich durch

die Übernahme, Erhaltung und Zugänglichmachung von «digital born» Akten sich digitalisierender Organisationen und Behörden sowie durch die Digitalisierung der eigenen Betriebsabläufe, Metadaten und Benutzungsdienstleistungen gleich in zweifacher Hinsicht befasst. Damit tragen sie im digitalen Zeitalter zur Stärkung demokratischer und rechtsstaatlicher Mechanismen und zivilgesellschaftlicher Aktivitäten bei.



Zwischen Cloudplattform und Gesundheitswesen: digitale Archivierung am Puls der Zeit (Foto: Christian Koller)



Die hybride Tagung umfasste auch Online-Präsentationen und Chat-Diskussionen (Foto: Christian Koller)

Die von Kai Naumann (Landesarchiv Baden-Württemberg) im «Fishbowl»-Modus moderierte Abschlussdiskussion konstatierte eine faszinierende Vielfalt aktueller Entwicklungen im Bereich der digitalen Archivierung. Besonders angesprochen wurden die Frage der Verbreitung technischer Kompetenzen in den Archiven durch «Trainer:innen», die vom Moderator als «heisse Eisen» bezeichneten Themen der Datensicherheit und der Rolle archivischer Standards sowie ihrer Durchsetzung gegenüber archivbildenden Institutionen, das «Agenda-Setting» bei der Priorisierung von Innovationsprojekten und die Sinnhaftig-

keit der Kooperation von Archiven im digitalen Bereich. Ebenso thematisierte das Schlusspanel die zukünftige Benutzung digitaler Archivbestände. Neben konzeptionellen, praktischen und rechtlichen Aspekten beim Aufbau «virtueller Lesesäle» wurden dabei auch die zukünftige Forschung mit digitalem Archivgut (nicht nur durch die «Digital Humanities», sondern eine breite Palette wissenschaftlicher Disziplinen) sowie die Möglichkeiten der Kommunikation mit einer breiteren Öffentlichkeit durch Online-Präsentation ausgewählter digitaler Archivbestände diskutiert.



Das angeregte Abschlusspanel thematisierte eine Vielzahl aktueller Entwicklungen und Herausforderungen (Foto: Christian Koller)

Die Präsentationen der Konferenz sind, wie diejenigen der vergangenen AUDS-Tagungen, auf der Homepage des Staatsarchivs St. Gallen aufgeschaltet (www.sg.ch/kultur/staatsarchiv/Spezialthemen-/auds/2024.html). Zudem wird das Sozialarchiv einen digitalen Tagungsband herausgeben, der in einigen Monaten im Open Access verfügbar sein wird. Die nächste AUDS-Tagung findet 2025 in Chemnitz (dann zum Kulturhauptstadt Europas) statt.

Christian Koller



Die technische Schaltzentrale der hybriden Tagung (Foto: Christian Koller)

Buchempfehlungen der Bibliothek

An dieser Stelle empfehlen Ihnen Mitarbeitende des Sozialarchivs jeweils ein paar ausgewählte Titel aus dem vielfältigen und reichhaltigen Bestand der Bibliothek des Sozialarchivs. Im Fokus stehen Buch-Neuerscheinungen, es kann aber auch einmal eine spezielle Zeitschrift sein oder ein Klassiker, den wieder zur Hand zu nehmen sich lohnt.

Die vollständige Zuwachsliste mit den Neuerwerbungen der Abteilung Bibliothek ist auf unserer Website abrufbar: www.sozialarchiv.ch/bibliothek/bestaende/zuwachsliste. Dort können die Bücher via swisscovery auch gleich bestellt werden.

Wenn Sie einen Titel aus dem Sammelgebiet des Sozialarchivs in unseren Beständen vermissen, können Sie ihn uns zur Anschaffung vorschlagen (www.sozialarchiv.ch/bibliothek/benutzung/anschaffungsvorschlag). Wir werden Ihren Vorschlag prüfen und Ihnen dann mitteilen, ob wir den Titel anschaffen.

Bruno Meier, Denise Schmid: 25 × die Schweiz. Eine Zeitreise. Zürich, 2024
(Signatur 151816)

Der Buchverlag «Hier und Jetzt» feiert sein 25-Jahr-Jubiläum – natürlich mit einem Buch. Seit der Gründung des Verlags verfolgen die Verleger:innen die Idee, Bücher herauszugeben, welche

historische Inhalte einem breiten Publikum zugänglich machen und dabei einen hohen gestalterischen Anspruch erfüllen. Lokal verwurzelt und politisch unabhängig will der Verlag einen Beitrag an eine vielfältige, weltoffene Schweiz leisten und hat so im wahrsten Sinn des Wortes ein Stück Schweizer Geschichte geschrieben.

In 25 Essays zeigen Denise Schmid und Bruno Meier die Themenvielfalt des Verlagsprogramms auf, welches mittlerweile 700 Titel zählt. Dabei bedienen sie nicht die immer gleichen Mythen und Klischees über die Schweiz, sondern legen ihr Augenmerk auf Besonderheiten, welche die Schweiz ausmachen. So erzählen die unterhaltsamen Artikel beispielsweise, wie sich das Birchermüesli international durchsetzen konnte, wie man in der Schweiz stirbt oder über den jahrzehntelangen «Chrampf» um die Gleichstellung der Frauen. Am Ende jedes Essays ist vermerkt, welche Bücher zum Thema bei «Hier und Jetzt» erschienen sind.

Der Grossteil der Titel ist im Bestand des Sozialarchivs auffind- und via swisscovery bestellbar.

Andrea Schönholzer

Franz Mauelshagen: Geschichte des Klimas. Von der Steinzeit bis zur Gegenwart. München, 2023
(Signatur 151026)

Das Buch des Bielefelder (ehemals Zürcher) Historikers Franz Mauelshagen gibt auf 120 Seiten einen gut lesbaren Überblick über 15'000 Jahre Mensch-Klima-Beziehungen. Mit dem Übergang ins Erdzeitalter des Holozäns vor 11'700 Jahren begann eine bis heute anhaltende Warmzeit. Periodische Vereisungen weite Teile Europas wie zuvor im Pleistozän gab es nicht mehr. Dies ermöglichte die jungsteinzeitliche Etablierung der Landwirtschaft als grösste gesellschaftliche Umwälzung der Menschheitsgeschichte. Kleinere Klimaschwankungen, die weiterhin vorkamen, hatten aber oft gravierende Konsequenzen und werden als Ursachen für den Kollaps verschiedener Kulturen diskutiert. Auch die ersten zwei nachchristlichen Jahrtausende waren von solchen Schwankungen geprägt: Auf das «römische Optimum» folgten die «spätantike kleine Eiszeit», die «mittelalterliche Klimaanomale» und die «kleine Eiszeit» von 1450 bis 1850.

Mit der Industrialisierung wurde die Mensch-Klima-Beziehung komplexer. Die Menschheit muss seither nicht mehr nur auf Klimaschwankungen reagieren, sondern ist durch den Ausstoss von Kohlendioxid infolge der massiven Expansion fossiler Energienutzung selber zu deren wichtigstem Treiber geworden. Die entsprechende Erderwärmung begann um 1900, stagnierte dann von 1945 bis 1975 und setzt sich seither beschleunigt fort. Wie das Buch verdeutlicht, unterscheidet sie sich in ihrem Ausmass wie auch in ihrer Geschwindigkeit dramatisch von den Klimaschwankungen der vorangegangenen Jahrtausende.

Christian Koller

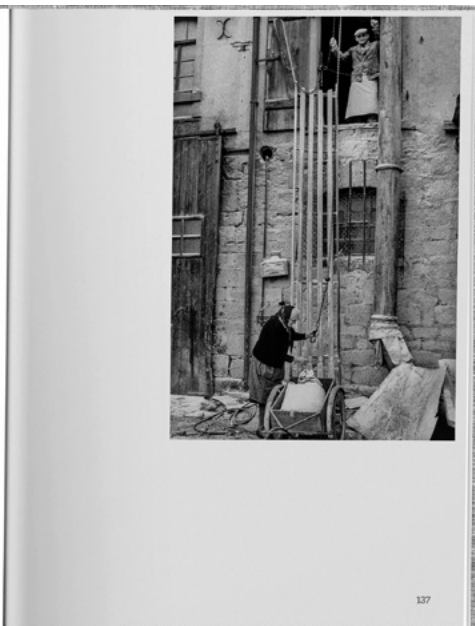
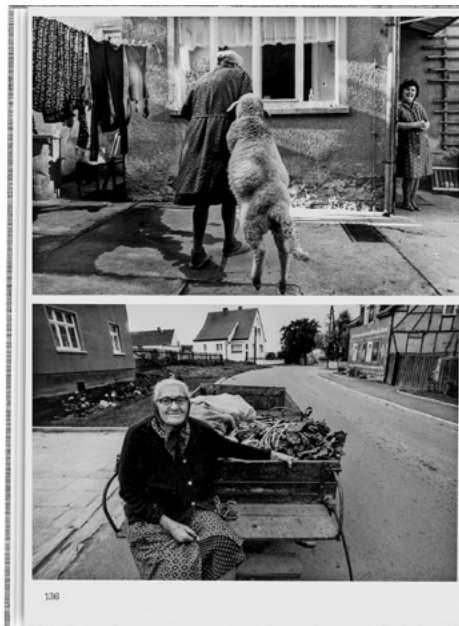
Nikolaj Schultz: Landkrank.
Ein Essay. Berlin, 2024
(Signatur 151758)

Der «ethnografiktive» Essay kombiniert persönliche Erzählung mit philosophischer Reflexion. Dass Schultz ein enger Mitarbeiter von Bruno Latour war, merkt man an den philosophischen und soziologischen Referenzen, aber auch daran, dass der Text manchmal nur knapp am intellektuellen Kitsch vorbeischrämt. Das Vorwort der deutschen Ausgabe schrieb die Klimaaktivistin Luisa Neubauer, das Nachwort Dipesh Chakrabarty.

Der Plot: Der Erzähler flieht vor der ihn physisch und mental niederdrückenden Pariser Hitze auf eine Insel. Vergeblich. Wegen des Klimawandels und wegen des Massentourismus wird auf Porquerolles das Trinkwasser knapp; der Boden, auf und von dem die Einheimischen leben, verschwindet sukzessive im Meer. Allegorische Segelschiffahrt zurück aufs Festland.

Schlaflos in Paris: «Während mein Körper mit den Bettlaken kämpft, wird mir klar, dass meine Zukunft in der Vergangenheit meiner Grossmutter begraben ist. Die räumliche Trennung zwischen der Welt, in der man lebt, und der Welt, von der man lebt, war stets verbunden mit einer zeitlichen Trennung zwischen der Zeit, in der man lebt, und der Zeit, von der man lebt.» (S. 29) In solchen Passagen konvergiert körperlich erfahrene Betroffenheit mit abstrakten Konzepten wie der Klimagerechtigkeit, wobei sich der privilegierte westeuropäische Intellektuelle eingestehen muss: «Das Problem bin ich.» (S. 20)

Einsichten auf der Insel: Menschliche Subjekte hinterlassen Spuren, die für andere biologische und geologische Entitäten



existenzielle Konsequenzen haben. Der Mensch interagiert permanent und unausweichlich mit anderen «terrestrischen Agenzien» (S. 60). Der aufklärerische Mythos vom autonomen Individuum hat in der Ära des Anthropozäns ausgedient.

Ulrike Schelling

Ute Mahler, Werner Mahler, Ludwig Schirmer; Jenny Erpenbeck, Anja Maier, Steffen Mau, Gary Van Zante: Ein Dorf, 1950–2022. Stuttgart, 2024
 (Signatur Gr 15801)

Filmische und fotografische Langzeitdokumentationen sind zugleich Momentaufnahmen als auch Zeugnisse der Spuren der Zeit. Für die ehemalige DDR waren bisher die Dokumentarfilmreihen «Wittstock» (1975–1997) von Volker Koepp über

die Veränderungen im Leben von drei Arbeiterinnen der dortigen Textilindustrie oder «Die Kinder von Golzow» (1961–2007) über die unterschiedlichen Lebensläufe von achtzehn ehemaligen Schüler:innen einer Landschulklasse in Brandenburg zu nennen.

Ein sehr spezielles Langzeitfotoprojekt gesellt sich mit dem vorliegenden, vollendet konzipierten und gestalteten Bildband über das thüringische Dorf Berka hinzu. Speziell, weil hier drei unterschiedliche Fotograf:innen aus zwei verschiedenen Generationen am Werk waren, die aber untereinander familiär und selber biografisch mit dem Dorf Berka verbunden sind. Ihre Fotografien aus den 1950er-Jahren, von 1977/78, 1998 und 2021/22 bestehen in ihrer künstlerischen Bildsprache je für sich, ergeben in ihrer Gesamtheit jedoch

zusätzlich eine einmalig präzise «Anschauung» davon, was der «Wandel der Zeit», zumal mit einer Zäsur, wie sie Ostdeutschland 1989/90 erlebt hat, gesellschaftlich in einem Dorfleben anrichtet.

Die begleitenden Textbeiträge schmiegen sich wunderbar an das, was in den Fotos bereits da ist: Sie reflektieren das in den Fotos sichtbar Konkrete, ohne es intellektuell zu überblenden. Während der Soziologe Steffen Mau die Fotochronik aus dorfsoziologischer Perspektive liest, lässt sich die Autorin Jenny Erpenbeck auf das fotografisch ermöglichte Erinnern ein und streut in ihren literarischen Text mündliche Kommentarsplitter aus den Dialogen ein, welche die Berk'schen beim gemeinsamen Ansehen der Fotos von ihrem Dorf geführt haben.

Ulrike Schelling

Morena Pedruzzi: Risollevarsi.

La mia vita dopo un attentato terroristico. Bellinzona, 2021
(Signatur 151819)

Il 28 aprile, alle 10.30, una bomba è esplosa nel Café Argana, nel centro di Marrakech (Marocco). Il sanguinoso bilancio: 17 morti e 30 feriti. Tra le vittime ci sono quattro ticinesi. Tre di loro sono morti. Corrado Mondada († 27) e André da Silva († 23) sono morti sul posto. Cristina Caccia († 25) ha ceduto alle ferite il 6 maggio. Solo Morena Pedruzzi (26 anni) è sopravvissuta.

I piedi di Morena sono stati strappati nell'attacco di Al-Qaeda. Le schegge di bomba nel suo corpo hanno causato pericolose infezioni. La 26^{enne} ha trascorso un lungo periodo in terapia intensiva del reparto ustioni dell'Ospedale Uni-

versitario di Zurigo e in riabilitazione presso la Clinica Balgrist a Zurigo. Dopo ben tre mesi, poté tornare a casa dalla sua famiglia in Ticino. Dieci anni dopo, ha scritto questo libro sull'attentato, che divide la sua vita in un prima e un dopo.

Descrive vividamente i giorni spensierati in Marocco, la bomba che ha sconvolto la sua vita come un fulmine, il lungo percorso di recupero, la vita con le ferite fisiche ed emotive, il suo ritorno al lavoro come ergoterapista pediatrica. Una donna eritrea le parla della sua infermità e le dice che è abituata alle persone disabili. Fa parte della vita quotidiana del suo Paese.

Una storia toccante che purtroppo è disponibile solo in italiano.

Wieder aufstehen. Mein Leben nach einem terroristischen Attentat.

Am 28. April um 10.30 Uhr explodierte im Café Argana im Zentrum von Marrakesch (Marokko) eine Bombe. Die blutige Bilanz: 17 Tote und 30 Verletzte. Unter den Opfern vier Tessiner:innen. Drei von ihnen starben. Corrado Mondada († 27) und André da Silva († 23) sind vor Ort gestorben. Cristina Caccia († 25) ist ihren Verletzungen am 6. Mai erlegen. Nur Morena Pedruzzi (26) überlebte.

Morenas Füße wurden beim al-Qaida-Attentat zerfetzt. Bombensplitter in ihrem Körper lösten gefährliche Infektionen aus. Die 26-Jährige verbrachte längere Zeit auf der Intensivstation der Verbrennungsabteilung des Unispitals Zürich und in der Reha in der Balgrist-Klinik in Zürich. Nach gut drei Monaten konnte sie nach Hause zu ihrer Familie ins Tessin. Zehn Jahre später schreibt sie dieses Buch über das Attentat, das ihr Leben in ein Vorher und ein Nachher teilt.

Eindrücklich beschreibt sie die unbeschwerteten Tage in Marokko, die Bombe, die wie ein Donnerschlag ihr bisheriges Leben auf den Kopf stellt, ihren langen Weg zur Genesung, ihr Leben mit den körperlichen und seelischen Wunden, ihr Weg zurück zur Arbeit als Ergotherapeutin mit Kindern. Eine Eritreerin spricht sie

auf ihr Gebrechen an und sagt ihr, dass sie an versehrte Menschen gewohnt ist. In ihrem Land gehört dies zum Alltag.

Ein berührender Bericht, den es leider nur auf Italienisch gibt.

Magdalena Kurmann



«Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» im Sozialarchiv

«Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» war ein Foto- und Bildarchiv zur Arbeiterbewegung, zur Sozial- und Alltagsgeschichte und zur Geschichte der sozialen Bewegungen. Roland Gretler (1937–2018) hatte das Panoptikum 1975 ins Leben gerufen – damals noch unter der Bezeichnung «Bildarchiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung». Er trug zusammen mit seiner Frau Anne Gretler im Lauf der Jahrzehnte eine enorme

Menge an Fotos, Plakaten, Postkarten, Broschüren, Objekten, Zeitschriften und Büchern zusammen. Nach Gretlers Tod übernahm das Sozialarchiv grosse Teile des Panoptikums; deren Bearbeitung ist nun mehrheitlich abgeschlossen.

Roland Gretler wuchs in St. Gallen auf. Nach der obligatorischen Schule begann er eine Lehre als Fotograf bei Hans Meiner, der in Zürich das Atelier seines renommierten Vaters Johannes Meiner weiterführte. Unterschiedliche Vorstellungen über den Inhalt einer Berufslehre führten dazu, dass Gretler den Lehrmeister wechselte und seine Ausbildung beim erfolgreichen Werbefotografen René Groebli abschloss. Auch neben seiner späteren Sammeltätigkeit arbeitete Gretler noch lange Zeit als Auftragsfotograf in der Werbebranche und als Industrie- und Produktfotograf weiter und sicherte sich so ein Basiseinkommen, denn der Verkauf der im eigenen Labor angefertigten Reproduktionen aus seinem Bildarchiv war ein wenig lukratives Geschäft.

1964 wagte Gretler einen politisch radikalen Schritt und gründete zusammen mit anderen die «Junge Sektion» der Partei der Arbeit. 1969 zerstritt er sich mit der PdA und trat in den VPOD ein. 1971 wurde er Präsident der neu gegründeten Gewerkschaft «Kultur, Erziehung und Wissenschaft» (GKEW). Als visuell orientiertem Menschen müssen Gretler die



«1. Flugblatt der antiautoritären Menschen»: Jimi Hendrix ruft 1968 zur Rebellion gegen die Spiesserkasse auf (Flugblatt: Roland Gretler, Lilo König, Peter König/SozArch F 5068-Pc-178)

zeitgenössischen Bleiwüsten in Presse- und Printerzeugnissen ein Dorn im Auge gewesen, das Bild als Kampfmittel für die Umgestaltung der Gesellschaft schien in Vergessenheit geraten zu sein. Abhilfe konnte da nur das eigene Engagement leisten: Schon 1968 hatte er zusammen mit Lilo und Peter König das legendäre «1. Flugblatt der antiautoritären Menschen» gestaltet. Als Fotograf war er oft unterwegs an den Anlässen der Arbeiterbewegung oder für Reportagen, ab den 1970er-Jahren oft in Begleitung von Niklaus Meienberg. Das Bild der Gegenwart liess sich also ein Stück weit selber mitgestalten.

Was aber war mit dem Bild der Vergangenheit? Wie sah es in einer Arbeiterwohnung oder einer Fabrikhalle um 1900 aus? Wer hatte die spärliche Freizeit oder die politischen Kämpfe der Arbeiterbewegung in der Zwischenkriegszeit fotografiert? – Antworten in Form von Bildern gab es auf diese Fragen kaum, eigentliche Bildarchive existierten noch nicht. Die Bildagenturen kümmerten sich fast ausschliesslich um die Fotografie der Gegenwart, die Stiftung für Fotografie war noch nicht geboren und das Sozialarchiv hatte offensichtlich andere Prioritäten. Um das visuelle Vergessen zu verhindern und das bildhafte Erbe der Arbeiterbewegung zu bewahren, gründete Gretler deshalb 1975 das «Bildarchiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung». «Suchen Sie Fotos und Bilddokumente? Oder haben Sie welche? Das Bildarchiv zur Geschichte der Arbeiterbewegung sammelt, reproduziert und bewahrt sämtliche Bilder auf, welche die Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung und ihre Emanzipation zum Thema haben», so Gretler in einem Informationsblatt zum neuen Archiv.



Ein Henkelmann aus der Objektsammlung des Panoptikums; darin konnten Arbeiter:innen ihr Essen mitnehmen und bei Bedarf auch aufwärmen (SozArch F 5068-0a-1088)

Gretler betreute seine Sammlung zuerst im Zürcher Seefeld, 1993 erfolgte der Umzug ins Schulhaus Kanzlei im Zürcher Kreis 4. Aus dem Bildarchiv wurde «Gretlers Panoptikum zur Sozialgeschichte» und aus der anfänglich sprichwörtlichen Schuhschachtel voller Fotos wurde allmählich eine Sammlung, die fast die ganze oberste Etage des Schulhauses belegte. Aufgrund seines ausgeprägten Spürsinn und der stetig wachsenden Bekanntheit des «Panoptikums» konnte Gretler auch ganze Fotografennachlässe (z.B. von Adolf Felix Vogel oder Sacha Manoli) vor der Vernichtung retten. Und nur dank seiner Mitgliedschaft beim Arbeiterfotografenbund Zürich fanden Hunderte von Fotos aus der Gründerzeit der Vereinigung in den späten 1920er- und frühen

17



September 1934.

"Tag der Arbeit"

Aufnahme aus dem Album «Bilder aus der revolutionären Zürcher Arbeiter-Bewegung» (Foto: Arbeiterfotografenbund Zürich/SozArch F 5068-Fx-044-018); die Rettung des Bildmaterials des Arbeiterfotografenbundes Zürich ist Roland Gretler zu verdanken

1930er-Jahren ihren Weg ins Panoptikum, wo nicht zuletzt Gretlers Frau Anne – neben ihrem 50%-Pensum als Bibliothekarin – dafür sorgte, dass alles akkurat abgelegt wurde.

Mit der stetigen Zunahme an Material erweiterten sich auch Gretlers Interessenschwerpunkte. Nebst der Arbeiterbewegung sammelte er auch andere soziale Bewegungen, insbesondere die 68er-, die Frauen-, die Friedens- oder die Antirassismus-Bewegungen; nebst Fotos trug er auch Flugblätter, Fahnen, Transparente und Objekte zusammen – bis hin zu Kriegsspielzeug und leeren Zigarettenschachteln.

Mit dem Panoptikum wollte Gretler die Zeugnisse der sozialen und politischen Kämpfe in der Schweiz (und teilweise auch darüber hinaus) erhalten und bewahren, es war aber auch seine erklärte Absicht, diese der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Schon 1988 hatte er in einem Merkblatt für Benutzende seiner Hoffnung Ausdruck gegeben, «dass es bald möglich sein wird, dem Bildarchiv die Rechtsform einer Stiftung zu geben oder es auf andere Weise in eine von der Öffentlichkeit getragene Institution umzuwandeln». Trotz einzelner Anstrengungen wurden diese Pläne zu Gretlers Lebzeiten nicht in die Realität umgesetzt. Nach seinem Tod

meldete die Stadt Zürich jedoch ihren Anspruch auf den obersten Stock im Kanzleischulhaus an und es musste plötzlich alles sehr schnell gehen. Das Sozialarchiv, welches schon seit Jahren in Kontakt mit Gretler gestanden und Interesse am Panoptikum gezeigt hatte, konnte Gretlers Lebenswerk übernehmen.

Das Sozialarchiv übernahm Gretlers Sammlung nahezu integral – ausser bei den Büchern und Zeitschriften, wo die Überschneidungen mit den eigenen Beständen zu gross waren. Im Frühling 2019 wurde das Panoptikum während mehrerer Wochen inventarisiert, um eine Berechnungsgrundlage für den Umfang der kommenden Arbeiten zu schaffen, im Frühsommer fuhren die Zügelwagen vor. Parallel dazu wurden umfangreiche Drittmittel für die Finanzierung der Erschliessungsarbeiten



Roland Gretler, hier am 1.-Mai-Umzug 1980, blieb zeitlebens auch Aktivist und war Mitglied bei verschiedenen linken Parteien und Gewerkschaften (Foto: Gertrud Vogler/SozArch F 5107-Na-07-030-006)

eingeworben. Zwischen 2020 und 2024 wurde dann der Kernbestand bewertet, digitalisiert und erschlossen. Zwangsläufig musste das Panoptikum dabei in die Logik eines Archivs überführt werden, wobei der Grundsatz der Provenienz berücksichtigt wurde. Eigentliche Archivbestände in den thematischen Dossiers von Gretler wurden in die Abteilung Archiv, Flugblätter, Pamphlete und Broschüren hingegen in die thematischen Dossiers unserer Sachdokumentation integriert. Unterschiedliche Materialien werden aus konservatorischen Gründen getrennt aufbewahrt.

- Archivalien aus dem Panoptikum: www.findmittel.ch/archive/archNeu/Ar685
- Fotos, Drucke, Postkarten, Plakate und Objekte: www.bild-video-ton.ch/bestand/signatur/F_5068
- Filme (s. auch SozialarchivInfo 3/2023): www.bild-video-ton.ch/bestand/signatur/F_9093

Der Tonbestand aus dem Panoptikum ist zurzeit noch in Bearbeitung; noch unbearbeitet sind die (Teil-)Nachlässe von Fotograf:innen.

Das Sozialarchiv dankt folgenden Institutionen für ihre grosszügige Unterstützung der Erschliessungsarbeiten von «Gretlers Panoptikum»: Gemeinnütziger Fonds des Kantons Zürich, Kultur Stadt Zürich, Pro-Litteris Stiftung, Ernst Göhner-Stiftung, Baugarten Stiftung, Briefmarkenfonds für kulturelles und soziales Engagement, Coop Region Nordwestschweiz-Zentral-schweiz Zürich, Kaufmännischer Verband Zürich, Schweizerischer Gewerkschaftsbund, Dr. Adolf Streuli-Stiftung, Memoriaiv, Gewerkschaften Unia, VPOD und SEV.

Stefan Länzlinger

Erschlossene Neuzugänge in der Abteilung Archiv

Bestand	Stichworte zum Inhalt	Umfang	Signatur
EVP Dietikon	Diverse Protokolle, Korrespondenz, Programme, Jahresrechnungen, Wahlkampfmaterial	1,9 m	Ar 201.232
Dokumentation Felix Schär: Drogenpolitik und Drogenarbeit um 1990 in Zürich	Protokolle, diverse Drucksachen, Korrespondenz	0,1 m	Ar 201.348
Dokumentation Felix Schär: Jugend- bewegung und linke Splittergruppen der 1970er-Jahre	Drucksachen diverser Gruppen (u. a. Revolutionäre Aufbauorganisation Zürich, Autonome Republik Bunker)	0,2 m	Ar 201.347
HOMMAGE 2021 – 50 Jahre Frauenstimm- und Wahlrecht	Ausstellungsunterlagen	0,1 m	Ar 201.340
Pfarrer Emanuel Tischhauser-Stiftung	Akten des Stiftungsrats (Protokolle, Korrespondenz, Berichte und Jahresrechnungen), daneben Akten zur Liegenschaft und zur Betriebsorganisation	0,9 m	Ar 723
Procolor Genossenschaft für Malerarbeiten (Nachlieferung)	Jahresrechnungen, Akten zu Jubiläen	0,1 m	Ar 516
Rote Falken Zürich 5/10	Fahrtenbücher, Kassabücher, Korrespondenz	0,1 m	Ar 201.342

Bestand	Stichworte zum Inhalt	Umfang	Signatur
SMUV Zürich und Schaffhausen (Nachlieferung)	Akten der Paritätischen Kommission, Diverses	0,3 m	Ar 652
Sozialdemokratische Partei Sektion Uznach	Diverse Protokolle, Wahlkampfunterlagen, organisatorische Unterlagen	0,7 m	Ar 725
Schweizerische Energiestiftung (Nachlieferung)	Akten des Stiftungsrats, Medienmitteilungen, Material zu diversen Initiativen/Kampagnen	2,8 m	Ar 510
VHTL Sektion Sissach-Eptingen	Je ein Protokollbuch und ein Kassabuch aus dem Zeitraum 1941–1973	0,05 m	Ar 201.345

Vor 160 Jahren: Die Internationale Arbeiter-Assoziation

Am 28. September 1864 wurde in der Londoner St. Martin's Hall die «International Workingmen's Association», zu Deutsch «Internationale Arbeiter-Assoziation», aus der Taufe gehoben. Die im Rückblick als «Erste Internationale» bezeichnete Organisation existierte nur ein gutes Jahrzehnt, dennoch hatte sie – abseits von der auf sie gedichteten sozialistischen Hymne «Die Internationale» und der schwierigen Deklination des substantivierten Adjektivs im Deutschen – Nachwirkungen, die bis in die Gegenwart reichen. Die Geschichtsschreibung hat sich mit der Ersten Internationale seit langer Zeit befasst. Beginnend mit dem Schweizer Anarchisten James Guillaume, der selbst in der Internationale mitgewirkt hatte und im Jahrzehnt vor dem Ersten Weltkrieg ein mehrbändiges Werk zu deren Geschichte herausbrachte, hat sich die Historiographie lange Zeit vor allem mit den einzelnen Kongressen und wichtigen Figuren der Internationale sowie den organisatorischen und doktrinären Konflikten zwischen Karl Marx und Michail Bakunin befasst. In jüngerer Zeit wurde die Geschichte der Ersten Internationale vermehrt in sozial-, kultur-, geschlechter- und globalhistorische Zusammenhänge eingeordnet und stehen die Entstehung einer neuen politischen Kultur sowie transnationale Vernetzungen im Zentrum des Forschungsinteresses.

Vorgeschichte und Gründung

Die Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation hatte eine jahr-

zehntelange, bis in die Frühindustrialisierung zurückreichende Vorgeschichte. Im Kontinentaleuropa der Restaurationszeit konnten internationale politische Organisationen grösstenteils nur in der Illegalität oder im Exil in den wenigen liberalen Ländern existieren und nahmen häufig die Gestalt von Geheimbünden an. Der liberaldemokratische italienische Revolutionär Giuseppe Mazzini gründete 1834 zusammen mit sieben Italienern, fünf Deutschen und fünf Polen den Geheimbund «Junges Europa», der unter dem Motto «Freiheit – Gleichheit – Humanität» ein Europa der Völker und Republiken statt der Fürsten anstrebte. Neben den drei von Mazzini initiierten Sektionen «Junges Italien», «Junges Deutschland» (das in der Schweiz die Bildung deutscher Arbeiter- und Handwerkervereine förderte) und «Junges Polen» entstanden in der Folgezeit in dieser Bewegung auch ein «Junges Frankreich», eine «Junge Schweiz» (vor allem in der Romandie) sowie ansatzweise ein «Junges Belgien» und «Junges Spanien». Diese Bewegung existierte nur bis 1836/37.

1835 gründete der britische Industrieunternehmer und Frühsozialist Robert Owen, der zuvor in Grossbritannien und den USA mehrere Muster-Produktions- und Lebensgemeinschaften initiiert hatte, in London die «Association of All Classes of All nations», die Sektionen in Grossbritannien und den USA sowie Korrespondenzpartner in Frankreich, Belgien und

deutschen Staaten hatte. Die im Wesentlichen als Propaganda- und Hilfsorganisation konzipierte Assoziation kam faktisch aber nie wirklich gross über London hinaus und löste sich nach wenigen Jahren auf. 1843 entwarf die kurz darauf verstorbene französische Frühsozialistin Flora Tristan die Idee einer internationalen, politischen und gewerkschaftlichen «Union ouvrière».

Ebenso entstand ab Mitte der 1830er-Jahre eine Reihe deutscher Exilorganisationen, die einen internationalen Anspruch hatten und von denen aus es dann direkte personelle Kontinuitäten zur Ersten Internationale gab. 1834 gründeten deutsche Emigranten in Paris den «Bund der Geächteten», der auf etwa 500 Mitglieder wuchs und konspirativ arbeitete. Führendes Mitglied war der Jurist Jacob Venedey, der 1832 nach seiner Teilnahme am frühliberalen Hambacher Fest verhaftet worden und aus dem Gefängnis nach Frankreich geflohen war. Nach Teilnahme an der 1848er-Revolution war er dann in den frühen 1850er-Jahren kurze Zeit Privatdozent für mittelalterliche Geschichte an der Universität Zürich. Als radikale Abspaltung eines grossen Teils der Mitglieder vom «Bund der Geächteten» entstand 1836 der «Bund der Gerechten». Dessen führender Kopf war zunächst der Handwerker und Frühsozialist Wilhelm Weitling. 1839 verlegte der Bund seine Zentrale von Paris nach London. 1841 bis 1844 weilte Weitling in der Schweiz, wo er Handwerkervereine zum Kampf ermutigte und seine beiden Hauptwerke «Garantien der Harmonie und Freiheit» und «Evangelium des armen Sünders» publizierte. 1843 wurde er in Zürich festgenommen, inhaftiert und in der Folge ausgewiesen.

1846 lernte Weitling Karl Marx kennen. Bald kam es zwischen den beiden

aber zum Konflikt und Weitling und seine Anhänger wurden aus dem «Bund der Gerechten» verdrängt. 1847 erfolgte die Umwandlung des «Bundes der Gerechten» in den «Bund der Kommunisten». Am zweiten Kongress dieses Bundes, der zu jenem Zeitpunkt etwa 500 Mitglieder, vor allem deutsche Exilanten, zählte, nahmen Ende 1847 Delegierte von 30 Ortsgruppen von Grossbritannien, Frankreich, den Niederlanden, Belgien, den deutschen Staaten, Schweden, der Schweiz und den USA teil. Der Kongress beauftragte Marx und Engels mit der Abfassung des Kommunistischen Manifests, das mit seinem Schlüsselauftrag «Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!» die Bildung einer internationalen Organisation zum programmatischen Auftrag machte. 1850 spaltete sich der Bund, der in den 1848er-Revolutionen eine untergeordnete Rolle gespielt hatte, in zwei Fraktionen. 1852 wurde er im Kölner Kommunistenprozess faktisch zerschlagen und in der Folge von Marx aufgelöst.

Zuvor war 1844/45 in London die Organisation der «Fraternal Democrats» entstanden. An der Gründung waren die Deutsche Demokratische Gesellschaft Londons (inklusive Mitglieder des «Bundes der Gerechten»), Mitglieder der britischen Reformbewegung der Chartisten sowie französische und polnische Flüchtlinge beteiligt. Auch gab es italienische und schweizerische Mitglieder. Schon vor der offiziellen Gründung protestierte die Organisation 1844 an einem Meeting gegen den Besuch des wegen seiner gnadenlosen Politik gegen alle oppositionellen Regungen sowie antiimperialen, liberalen und demokratischen Bewegungen als «Gendarm Europas» verschrieenen russländischen Zaren Nikolaus I. in England. An der Vorbereitung der Grün-

derung beteiligten sich auch Marx und Engels, die dann aber an der Gründungsversammlung am 22. September 1845 wegen Ortsabwesenheit nicht dabei waren. 1847 schlossen sich die «Fraternal Democrats» dem «Bund der Kommunisten» und der Chartistenbewegung an, 1853 stellten sie aber ihre Aktivitäten ein. 1854 entstand ebenfalls in London das «International Committee», aus dem 1855/56 die «International Association» hervorging. Sie bestand aus Chartisten sowie französischen, polnischen und deutschen Exilanten und gilt als unmittelbare Vorläuferin der Internationalen Arbeiter-Assoziation. 1859 löste sie sich auf.

Zur Internationalisierung der sich formierenden Arbeiterbewegung trugen verschiedene Faktoren bei. Neben dem durch politische Verfolgungen erzwungenen Exil verschiedener Exponent:innen in unterschiedlichen Ländern zählte dazu die transnationale Arbeitsmigration vieler Mitglieder, die oft noch dem handwerklichen Bereich mit ihrer traditionellen Walz entstammten, sowie im Falle der Intellektuellen die akademische Mobilität. Hinzu kam, dass ab den 1840er-Jahren verschiedene radikaldemokratische Blätter in unterschiedlichen Ländern Europas (unter anderem der «Schweizerische Republikaner» in Zürich) zunehmend über Arbei-

Generalstatuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation.

In Erwägung,
daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß;
daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse keinen Kampf für die Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft;
daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem sozialen Elend, aller geistigen Degradation und politischen Abhängigkeit;
daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß;

Die «Generalstatuten» der Ersten Internationale von 1864 trugen deutlich die Handschrift von Karl Marx (SozArch Ar 170.15.9)

terbewegungen in anderen Ländern berichteten und damit eine transnationale mediale Öffentlichkeit schufen.

Dass die Gründung der Internationalen Arbeiter-Assoziation 1864 dann in London erfolgte, war kein Zufall. Die britische Kapitale war seit der Restaurationszeit eine Zufluchtsstätte von politisch Verfolgten aus ganz Europa. Ähnlich wie in den liberalen Kleinstaaten Belgien und Schweiz suchten hier Liberale, Sozialist:innen und anti-imperiale Unabhängigkeitskämpfer:innen vor den autoritären Regimen auf dem Kontinent Schutz. Zugleich war in Grossbritannien die Gewerkschaftsbewegung, etwa im Zusammenhang mit einer Streikwelle 1859/60, früher als auf dem Kontinent erstarkt. Am Rande der Londoner Weltausstellung von 1862 kam es zu Treffen zwischen britischen Gewerkschaftern und französischen Arbeitervertretern. Dasselbe wiederholte sich im folgenden Jahr im Umfeld einer internationalen Kundgebung in London zur Unterstützung des grossen Aufstandes im russländischen Teil Polens.

Der Gründungskongress der Ersten Internationale 1864 war vordergründig als Solidaritätsveranstaltung aus Anlass der Niederschlagung des polnischen Aufstandes deklariert. Am von britischen und französischen Arbeitervertretern organisierten Anlass nahmen auch Sozialisten und Republikaner aus Italien, Deutschland, der Schweiz und Polen teil. Schweizer Gründungsmitglieder der Internationale waren der Mechaniker Edmund Nüsperli, der 1878 dann nach der Verabschiedung des eidgenössischen Fabrikgesetzes einer der ersten drei Fabrikinspektoren des Bundes wurde, und der in London lebende jurassische Uhrmacher Hermann Jung. Jung wurde Mitglied des Generalrats der Internationalen Arbeiter-Assozia-

tion und deren korrespondierender Sekretär für die Schweiz, später auch deren Kassier und Präsident mehrerer Kongresse. Dominierende Figur im Generalrat der neuen Organisation wurde der seit 1849 im Londoner Exil lebende Marx. Marx verfasste auch die Statuten der Arbeiter-Assoziation, die am 5. November 1864 publiziert wurden.

Sektionen, Kongresse und Konflikte

In den folgenden Jahren breitete sich die Internationale Arbeiter-Assoziation in Grossbritannien, Kontinentaleuropa sowie einigen Gebieten Nord- und Lateinamerikas aus. Bereits im Oktober 1864 entstand in Genf die erste kontinentaleuropäische Sektion. Im Januar 1865 wurde eine Sektion in Paris gegründet, ein halbes Jahr darauf folgte Brüssel. In den deutschen Staaten soll es 1865 66 illegale Sektionen gegeben haben, unter anderem in Berlin, Köln und Solingen. Die Gründung südeuropäischer Sektionen folgte wenige Jahre darauf. Die erste Sektion in Italien entstand im Januar 1869 in Neapel, die erste in Spanien im Dezember gleichen Jahres in Madrid. Bereits 1865 wurde in London eine exilpolnische Sektion gegründet, 1871 gab es dann eventuell Sektionen in Krakau und Poznań. Die einzige russische Sektion der Internationale wurde im März 1870 im Genfer Exil gegründet. Sie hatte nur wenige Mitglieder und stand in scharfer Opposition zur ebenfalls in Genf domizilierten «Internationalen Allianz der sozialistischen Demokratie» von Michail Bakunin, dem 1861 nach zwölfjähriger Haft und Verbannung die Flucht aus Sibirien über Japan und die USA nach Westeuropa geglückt war.

In den USA entstand im Dezember 1869 eine deutsche Sektion der Internationale in New York. Im Sommer 1870

wurden dort auch eine französische und eine tschechische Sektion gegründet. Im Dezember 1870 entstand ein Zentralkomitee der US-Sektionen, die von sechs im Mai 1871 auf 50 in 18 Städten im April 1872 anwuchsen. Im Jahr 1872 entstand auch eine Sektion in Montevideo, gefolgt von je einer französischen, spanischen und italienischen Sektion in Buenos Aires 1873. Aus Mexico City wurde 1876, als sich die Internationale bereits gespalten hatte, von der einen Fraktion eine Sektion anerkannt. Die Präsenz der Internationale an anderen Orten in Lateinamerika ist umstritten. Am Kongress der Internationale von 1872 nahm auch ein Delegierter aus Australien teil. Die Kontinente Afrika und Asien waren in der Internationale, die eine «weisse» Organisation blieb, nicht vertreten.

Die Mitgliederzahlen der einzelnen Sektionen lassen sich nur ungefähr abschätzen. Die maximale Mitgliederzahl in Grossbritannien betrug 50'000 (im Jahr 1867), in Italien 32'000 (1874), in Frankreich 30'000 (1871), in Belgien 10'000 (1869), in Spanien 10'000 (1874), in der Schweiz 6'000 bis 10'000 (späte 1860er-Jahre), in den USA 4'000 (1872), jeweils wenige Tausend in den deutschen Staaten (1870), Dänemark (1872) und Österreich-Ungarn (1872), jeweils weniger als tausend in den Niederlanden (1872), Portugal (1872) und Irland (1872) sowie 250 in Argentinien (1872). Die Zahlen für Uruguay, Mexiko und eventuelle weitere lateinamerikanische Länder sind nicht bekannt.

Der erste ordentliche Kongress der Internationalen Arbeiter-Assoziation fand im September 1866 in Genf statt. Der Anlass begann mit einem Umzug der Arbeiterorganisationen durch die Stadt und wurde von der Bevölkerung mehrheitlich mit Sym-

pathie empfangen. Auch die Presse der freisinnigen Genfer Radicaux stand dem Kongress wohlwollend gegenüber, während ihm das «Journal de Genève» als Sprachrohr des liberalkonservativen «Parti indépendant» nichts Positives abgewinnen konnte. Am Kongress waren Anhänger des im Vorjahr verstorbenen französischen Mutualisten Pierre-Joseph Proudhon einflussreich, während die Anhänger des französischen Sozialisten Louis-Auguste Blanqui von der Internationale ausgeschlossen wurden. Ein wichtiger Beschluss dieses Kongresses war die Forderung nach dem Achtstundentag. Auch gab es stundenlange Diskussionen über ein von den Proudhonisten gefordertes Verbot der ausserhäuslichen weiblichen Lohnarbeit. Nur zwei Redner machten sich für Frauenarbeit unter gleichberechtigten Bedingungen stark. Die Mehrheit unterstützte schliesslich sowohl den Antrag des Generalrats auf Verbot von Nacharbeit und gefährlicher Arbeit für Frauen als auch den damit in Widerspruch stehenden proudhonistischen Antrag für ein vollständiges Verbot der ausserhäuslichen Lohnarbeit für Frauen.

Der Kongress des folgenden Jahres fand in Lausanne statt. Marx, der mit der Drucklegung des ersten Bandes seines «Kapitals» beschäftigt war, nahm nicht teil. Mit der britischen Freidenkerin Harriet Law war erstmals eine Frau im Generalrat vertreten. Der Kongress bestätigte die Beschlüsse des Vorjahres. Ausserdem sprach er sich für kostenlose, obligatorische und weltliche Schulbildung aus, ebenso für die Verstaatlichung des Transportwesens und verabschiedete eine Resolution, die die Emanzipation der Arbeiterschaft und die politische Freiheit als untrennbar bezeichnete. Der Versuch der Proudhonisten, die Kontrolle über den

Generalrat zu erlangen, scheiterte. Am dritten Kongress von 1868 in Brüssel bestätigte sich die Dominanz von Marx und seinen Anhängern. Die Zusammenarbeit mit der Internationalen Friedens- und Freiheitsliga wurde wie schon am Kongress von Lausanne bekräftigt, ein formeller Beitritt aber abgelehnt.

Die Friedens- und Freiheitsliga war 1867 vom späteren Friedensnobelpreisträger Frédéric Passy initiiert worden, vereinigte bürgerliche, republikanische und sozialistische Reformer:innen und forderte die Überwindung nationaler Konflikte durch Schaffung einer republikanischen

Europa-Union, die Abschaffung der stehenden Heere und die europaweite Verwirklichung der Prinzipien der Französischen Revolution. In der Liga waren Frauen tendenziell stärker vertreten als in der Ersten Internationale. Am Friedensliga-Kongress im September 1868 in Bern forderte Bakunin die «ökonomische und soziale Gleichmachung der Klassen und der Individuen», was die Mehrheit der Delegierten aber ablehnte. Daraufhin traten Bakunin und seine Anhänger aus der Liga aus und gründeten in Genf die «Internationale Allianz der sozialistischen Demokratie», deren Mitglieder trotz der Skepsis von Marx von der Ersten Internationale aufgenommen wurden.



Kongresskarte des jurassischen Delegierten Adhémar Schwitzguébel für den Basler Kongress von 1869 (SozArch F Pa-0001-030)

Der vierte Kongress der Internationale tagte 1869 in Basel. Hier gab es für Marx und seine Mitstreiter erstmals bedeutenden Gegenwind. Neben den Proudhonisten vertraten nun auch Bakunin und seine Anhänger protoanarchistische Positionen, die teilweise bei den Delegierten auf Anklang stiessen. Der Kongress beschloss unter dem Eindruck der deutschen Einigungskriege von 1864 und 1866 auch eine Anti-Kriegs-Deklaration und rief für den Kriegsfall die Arbeiter zum Streik auf. Der Fourierist, Genossenschaftspionier und Direktdemokrat Karl Bürkli hielt am Kongress namens der Zürcher Sektion ein Referat zum Thema «Direkte Gesetzgebung durch das Volk».



Gruppenbild vom Basler Kongress 1869 (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F 5008-Px-011)

Der für September 1870 vorgesehene Kongress in Mainz musste wegen des Ausbruchs des Deutsch-Französischen Krieges abgesagt werden. Dies kam Marx, der ein weiteres Vordringen seiner Gegner:innen befürchtete, entgegen. Erst Monate nach Kriegsende fand im September 1871 wieder ein Kongress statt. Zuvor hatte der Pariser Commune-Aufstand vom Frühjahr 1871 Europa erschüttert (s. SozialarchivInfo 2/2021). Von den 92 Mitgliedern des Rates der Commune gehörten nicht weniger als 32 der Internationalen Arbeiter-Assoziation an. Die Rolle der

Internationale in dem Aufstand, der nach der Kriegsniederlage Frankreichs und der Belagerung von Paris durch die Deutschen gesellschaftlich von Arbeiter:innen, unteren Mittelschichten und Intellektuellen und politisch von Vertretern unterschiedlicher sozialistischer Richtungen sowie Radikalrepublikanern getragen war, wurde aber bei den von den Vorgängen in Paris geschockten europäischen Eliten dennoch stark überschätzt. Dazu trugen nicht zuletzt die Solidaritätsbekundungen zahlreicher sozialistischer Organisationen bei sowie Marx' Schrift «Der Bürgerkrieg in Frankreich», der am 30. Mai 1871, zwei Tage nach dem Ende der Commune, vom Generalrat der Internationale als Stellungnahme angenommen wurde. Auf der Flucht vor Regierungstruppen dichtete der Communard und Transportarbeiter Eugène Pottier den Text «Die Internationale», der dann 1888 von Pierre Chrétien Degeyter, dem Dirigenten des Arbeitergesangsvereins Lille, vertont und zur Hymne der internationalen Arbeiterbewegung wurde.

Zur Londoner Konferenz im Herbst 1871 lud der Generalrat nur ausgewählte Sektionen ein. Die Konferenz beschloss ihre Solidarität mit der niedergeschlagenen Commune. Auch fasste sie Beschlüsse zur organisatorischen Zentralisierung der Internationale. Die Konflikte zwischen den Anhängern von Marx und Bakunin brachen erneut auf. Zum definitiven Bruch kam es auf dem Haager Kongress vom September 1872. Organisatorisch schwenkte der Kongress ganz auf die Linie von Marx ein. Die Kompetenzen des Generalrats wurden ausgeweitet und die Sektionen zum Aufbau nationaler Parteien verpflichtet. Ebenso wurde beschlossen, den Sitz des Generalrats von London nach New York zu verlegen. Auch erfolgte der Ausschluss

der antiautoritären Sozialisten Bakunin und James Guillaume sowie der US-amerikanischen feministischen «Sektion 12» um Victoria Woodhull (1872 dann erste weibliche Präsidentschaftskandidatin der USA, s. SozialarchivInfo 6/2020), der vorgeworfen wurde, sich zu sehr für die Frauenemanzipation einzusetzen und sich nicht als Arbeiterorganisation zu verstehen.



Michail Bakunin wurde in der Ersten Internationale zum grossen Gegenspieler von Karl Marx (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F Fc-0002-10)

In der sehr heterogen zusammengesetzten Ersten Internationale gab es neben dem Konflikt zwischen der zentralistischen Linie der Anhänger:innen von Marx und der föderalistisch-autonomistischen Linie der Anhänger:innen von Bakunin und den sich daraus entwickelnden Doktrinen des Marxismus und Anarchismus mehrere weitere, damit nicht kongruente Konfliktlinien und Ambivalenzen. In der Geschlechterfrage waren innerhalb der protoanarchistischen Gruppierungen die Positionen der Proudhonisten und der auf Gleichberechtigung pochenden Anhänger:innen Bakunins einander diametral ent-

gegengesetzt. Differenzen gab es auch bezüglich des Standpunktes zu antiimperialen Nationalbewegungen. Marx und einige britische Gewerkschaftsvertreter sprachen sich für die polnische Unabhängigkeit aus, während unter dem Einfluss von Proudhon stehenden Kontinentaleuropäern aufgrund einer grundsätzlichen Skepsis gegenüber der Institution Staat eine polnische Eigenstaatlichkeit nicht prioritär erschien. Die irische Nationalbewegung war für Marx ebenfalls unterstützenswert, während britische Vertreter in diesem Punkt aufgrund befürchteter negativer Reaktionen aus der englischen Öffentlichkeit Zurückhaltung anmahnten.

Die Erste Internationale in der Schweiz

Die Ausstrahlung der Ersten Internationale auf die Schweiz ging weit über ihre hierzulande abgehaltenen Kongresse hinaus. Die im Oktober 1864 gegründete Genfer Sektion zählte im Januar 1866 bereits 200 Mitglieder. Treibende Kraft war Philipp Becker, ein deutschstämmiger «1848er», der in der Calvinstadt am linken Flügel der Radicaux politisierte (s. SozialarchivInfo 2/2023). Unter Genfer Einfluss entstanden im Frühjahr 1865 Sektionen in Lausanne, Montreux und Vevey. Im Herbst gleichen Jahres wurden Sektionen in La Chaux-de-Fonds, Bern und Neuchâtel aus der Taufe gehoben. Anfang 1866 entstanden Sektionen in der Zürcher Oberländer Industriegemeinde Wetzikon, in Basel und Saint-Imier, im August 1867 in der Stadt Zürich unter Karl Bürkli und dem aus Schlesien stammenden Herman Greulich, der später zur Vaterfigur der Zürcher Arbeiterbewegung und 1887 eidgenössischer Arbeitersekretär wurde. Es gab aber auch verschiedene kleinstädtische und ländliche Sektionen.

Der Vorbote.

Organ
der Internationalen Arbeiter-Association.

Monatschrift

redigirt von Joh. Ph. Becker.

Der Preis à 6 Monate für Genf mit Postlohn 80 Cent., für die übrige Schweiz 90 Cent., für Deutschland 36 Kreuz. oder 10 Sgr., für Frankreich und Italien Fr. 1 20, für England 1 1/2 Schl. Der Preis für 12 Monate ist der doppelte und für einzelne Nummern 10 Cent.

Man abonniert auf allen Postämtern, oder auch direct auf dem Burean der Redaktion und Expedition **PRÉ L'ÉVÊQUE 33**, Genf. Agentur für Frankreich: **G. A. Alexander**, Straßburg, 5, **RUE BRULÉE**; Paris 2, **COUR DU COMMERCE, SAINT-ANDRÉ-DES-ARTS**. Agenturen für England und überseeische Länder, 8, **LITTLE NEW PORT-STREET, LEICESTER-SQUARE W. C.**, London. Auch kann der „Vorbote“ jederzeit auf dem Wege des Buchhandels bezogen werden.

Was wir wollen und sollen.

Gestützt auf das Recht der Selbstbestimmung, wollen wir für alle Völker in Beseitigung jedweden Restes mittelalterlicher Einrichtungen und moderner Klassenherrschaft, die Herstellung des einen freien Volksstaates anstreben.

Wir werden nie eine andere Souveränität und Majestät als die Volkssouveränität und Volksmajestät anerkennen.



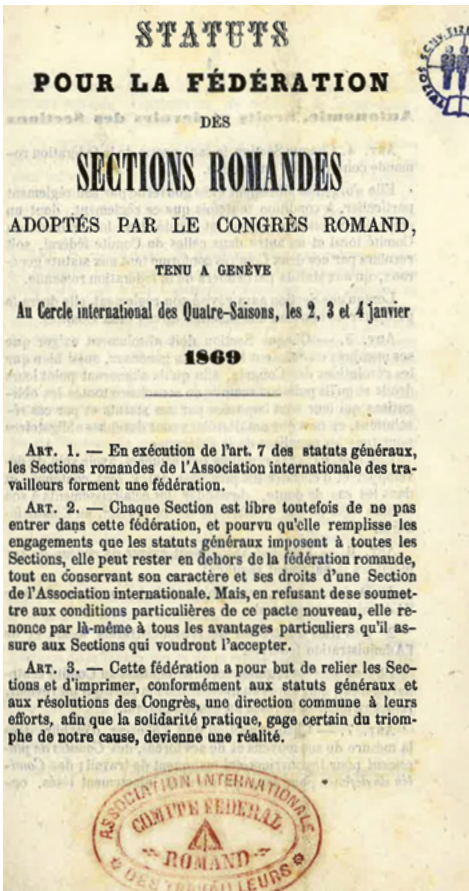
Als sich Genossen noch «Bürger» nannten: Beitrittsbestätigung für Herman Greulich als erstes Mitglied der neu gegründeten Stadtzürcher Sektion [SozArch Ar 170.15.9]

Die erste Sektion in der italienischen Schweiz entstand 1871 in Onsernone. 1868 trat die Vereinigung der Deutschen Arbeiterbildungsvereine in der Schweiz der Internationale bei, ebenso einige Lokalsektionen des Schweizerischen Grütlivereins. Der Grütliverein als Ganzes lehnte 1868 den Beitritt ab. Unter dem Druck der Internationale wandelte er sich in der Folgezeit aber immer mehr zu einer Arbeiterorganisation. 1838 in Genf als vaterländischer Diskussionszirkel gegründet, zählten zu seiner Mitgliedschaft zunächst vor allem Handwerksgelesen. Die Internationale stellte das Selbstverständnis als Handwerkerverein in Frage und rückte in der Vereinstätigkeit die «Arbeiterfrage» immer mehr ins Zentrum seiner Diskussionen. So wurde der Grütliverein bis in die 1890er-Jahre zur mitgliederstärksten Arbeiterorganisation der Schweiz.

Nach dem Kongress von 1866 erlebte die Genfer Sektion einen beträchtlichen Mitgliederzuwachs. Im Januar 1868 hatte

die Internationale in Genf bereits 14 Untersektionen, im Jahr darauf 24 und 1870 30. In Genf gab es ab 1868 auch die einzige Frauensektion der Schweiz. 1869 bildeten die Westschweizer Sektionen die «Fédération Romande». Auf ihrem Höhepunkt zwischen 1868 und 1870 zählte die Internationale in der Schweiz rund 120 Sektionen. Allein die Genfer Sektionen hatten 3'000 bis 4'000 Mitglieder, die Basler 3'000. Die Internationale hatte auch Einfluss auf die Gründung lokaler Gewerkschaftsorganisationen ab den späten 1860er-Jahren. Besonders die von der Internationale getragenen ersten grossen Streiks der Schweiz (Genfer Bauarbeiterstreiks 1868, 1869 und 1870 sowie Basler Bandweberstreik 1868/69) führten zu einem Schub an Verbandsgründungen und bald auch zu ersten lokalen Dachorganisationen («Arbeiterunionen»). Die Gründung eines ersten gesamtschweizerischen Dachverbandes der Arbeiterbewegung, des «alten» Arbeiterbundes, erfolgte im Oktober 1873 auf einem Arbeitertag in Olten, an

dem sich Schweizer Sektionen der Internationale, Gewerkschaften, die deutschen Arbeiterbildungsvereine sowie die Grütlivereine aller grösseren Städte beteiligten.



Statuten der Föderation der Sektionen der Romandie von 1869 (SozArch KS 335/131)

Politisch arbeiteten die Sektionen der Internationale mit Parteien des fortschrittlichen Bürgertums zusammen. In Zürich waren führende Internationalisten wie Bürkli und Greulich Teil der demokratischen Bewegung, die als breites Bündnis aus Mittelschichten, Arbeitern und Bauern in den späten 1860er-Jahren das

«System Escher» stürzte und eine demokratische Verfassungsrevision durchführte (s. SozialarchivInfo 6/2018). In Basel hatte die Internationale enge Beziehungen zu den oppositionellen Radikalen. Die Basler Sektion der Internationale ernannte den radikalen Parteiführer Wilhelm Klein zum Ehrenmitglied. 1868 wurde der Sektionspräsident der Internationale, der Posamenter Josef Heinrich Frey, mit Unterstützung der Radikalen in den Grossen Rat gewählt.

Auch in der Romandie gab es Wahlalleanzen zwischen Internationalisten und Radikalen. In Genf war einer der führenden Köpfe der Internationale, Jacques Grosselin, zugleich Grossrat der Radicaux um James Fazy. Für die Genfer Parlamentswahlen im Herbst 1868 konstituierte sich im Nachgang zum ersten Bauarbeiterstreik eine von den Radikalen unabhängige sozialistische Partei mit dem Namen «République démocratique et sociale» und der Zeitung «Liberté», die sich als Organ der «Radicaux progressistes» bezeichnete. Sie machte nur rund 200 Stimmen. Hingegen erzielten die drei Internationalisten auf der radikalen Liste, unter anderem Grosselin, gute Resultate. Als Grosselin im Jahr darauf von den Radikalen auch als Staatsratskandidat portiert wurde, landete er allerdings auf dem letzten Platz. Der Armenarzt und Gründer der Sektion von La Chaux-de-Fonds Pierre Coullery war 1862 bis 1865 radikaler Grossrat des Kantons Neuchâtel.

Das Wirken der Schweizer Sektionen der Internationale war in der Presse insbesondere im Zusammenhang mit den ersten grossen Streiks in den späten 1860er-Jahren ein Thema. Während das Parteiorgan der Genfer Radikalen mehrfach für die Streikenden Stellung bezog, wandten

sich andere freisinnige sowie liberalkonservative Zeitungen scharf gegen die Internationale. Das «Journal de Genève» schrieb von einer angeblichen «autorité dictatoriale» der Internationale, die die individuelle Freiheit der Arbeiter missachte, und monierte, es handle sich dabei um eine «société étrangère dont le siège est à Londres et dont nous cherchons vainement la place normale dans nos institutions républicaines» (Journal de Genève, 24.3.1868). In der Deutschschweiz forderten liberale Blätter, dem «Terrorismus» (NZZ, 29.3.1868) beziehungsweise «despotischen, die Freiheit des Einzelnen negierenden und unterdrückenden Treiben des von London aus herrschenden internationalen Vereins» (Der Bund, 28.3.1868) energisch entgegenzutreten.

Die NZZ bezeichnete die Internationale als «einen Staat im Staate» (NZZ, 13.6.1870) und meinte zu den Ursachen des ersten Genfer Bauarbeiterstreiks: «Hüte man sich wohl zu glauben, dass die Genfer Arbeitseinstellung eine durch einen Streit zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hervorgerufene Krise sei. Dieses bedenkliche Ereignis ist nur ein grosser Versuch, welchen die europäische internationale Gesellschaft macht, und für welchen sie den Boden von Genf als den günstigsten, vielleicht als den einzig günstigen erachtet hat, weil er wahrscheinlich der einzige ist, auf welchem sie die volle Freiheit der Aktion, deren sie sich hier bedienen konnte, zu finden im Stande war. Schon seit mehreren Monaten haben die fremden Komites gearbeitet, um die eben ausgebrochene Krise zu organisieren» (NZZ, 2.4.1868). Die Gründung der Ersten Internationale sei ein Versuch der englischen Arbeiter gewesen, «ihre Mitbrüder auf dem europäischen Kontinent von einer ihnen unbrüderlich erscheinenden Konkurrenz zurückzuhalten».

Nachdem sich diese Strategie als wenig wirksam erwiesen habe, seien sie nun dazu übergegangen «ihr Geld zur Anzettelung von Arbeitseinstellungen auf dem Kontinent zu verwenden» (NZZ, 9.4.1868).

Auch im Genfer Bürgertum gab es solche Vorstellungen. Zu Beginn des ersten Bauarbeiterstreiks schrieb im März 1868 ein «ami de l'ordre» anonym an Bundespräsident Jakob Dubs, die Internationale plane einen «coup d'état» gegen den Genfer Staatsrat, wolle die Zeughäuser plündern, die Kantonsregierung zwingen, die Bauarbeiten für die Hochschule im Volumen von 1,8 Millionen Franken an die Internationale zu vergeben oder die Regierung durch eine andere, «plus à la dévotion» zu ersetzen. Ein paar Tage später druckte die Londoner «Times» eine anonyme Zuschrift aus Genf, welche klagte: «Sad to say, Geneva evidently owes the honour of having been singled out by the London Committee for their first attempt to revolutionise labour on the Continent to its being, next to England, the freest State in Europe. Thus do foreign demagogues repay Swiss hospitality» (The Times, 27.3.1868).

Effektiv war die Richtung aber umgekehrt: Der Streik war nicht von aussen inszeniert worden, sondern die Streikenden warben erst nach dessen Beginn grenzüberschreitend um Unterstützung. Ein Delegierter der Streikenden wurde von den Pariser Sektionen der Internationale begeistert empfangen, während er in London keine grosse Resonanz erzielte. Ende Mai 1868 wurde dann in einem Verbotsprozess gegen die Pariser Sektionen die Agitation für den Genfer Streik und die Sammlung von Unterstützungsgeldern, die etwa 10 Prozent der gesamten Streikkosten deckten, von der Anklage besonders hervorgehoben. Am Brüsseler Kon-

gress der Internationale waren die Genfer Sektionen mit vier Delegierten vertreten, die über den Streik berichteten. Von den 60'000 Franken, die der Streik von 1868 kostete, wurden 52'000 Franken durch Sammlungen im In- und Ausland beglichen. Die Berliner Sektion der Internationale organisierte sogar ein Solidaritätskonzert, das 120 Taler Erlös erzielte. Dies war kein Sonderfall. In der internationalen Streikwelle der späten 1860er-Jahre gab es immer wieder durch die Internationale vermittelte grenzüberschreitende Unterstützungen bei Streiks und Aussperrungen zwischen Grossbritannien, Frankreich, der Schweiz, Belgien und Italien.

Agonie und Nachleben

Eine Woche nach dem Haager Kongress von 1872 fand in Saint-Imier ein Gegenkongress statt, zu dem die italienische Landesföderation aufgerufen hatte. Diese hatte den Kongress in den Niederlanden aus Protest gegen die Londoner Beschlüsse von 1871 boykottiert. Der Gegenkongress lehnte in Resolutionen die Macht des Generalrats ab, betonte den föderalistischen Charakter der Internationale und sprach sich für gewerkschaftliches statt parteipolitischem Handeln aus. Der Generalrat schloss daraufhin die Landesföderationen, die sich hinter die Beschlüsse von Saint-Imier stellten, aus. Der Kongress von Saint-Imier besiegelte so die Spaltung der Internationale.

Beide Organisationen hielten im September 1873 Kongresse in Genf ab. Derjenige der Antiautoritären umfasste 27 Delegierte, die die Landesföderationen aus Italien, Spanien, Grossbritannien, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz repräsentierten. Er befasste sich mit organisatorischen Fragen und beschloss eine versöhnliche Adresse an den Kongress des

Generalrats, der zwei Tage später mit 28 Delegierten ausschliesslich aus der Schweiz, Deutschland und Österreich begann. Für Marx war die Internationale nun faktisch gescheitert. Im September 1874 hielt die antiautoritäre Internationale, die noch immer nicht ausschliesslich aus Anarchist:innen bestand, einen Kongress in Brüssel ab. Der nächste, für 1875 in Barcelona geplante Kongress musste wegen organisatorischer Probleme abgesagt werden.

Im Juli 1876 veranstaltete der Generalrat in Philadelphia eine Konferenz mit 10 Generalratsmitgliedern und 14 ausschliesslich nordamerikanischen Delegierten, die die Internationale für aufgelöst erklärte. Die antiautoritäre Organisation hielt dagegen drei Monate später in Bern einen weiteren Kongress ab, der mit der «Propaganda der Tat» eine neue Strategie beschloss, welche die Völker durch Handstreiche, Aufstandsversuche und Attentate wachrütteln sollte. Ebenso wurde beschlossen, im folgenden Jahr einen allgemeinen sozialistischen Kongress zu organisieren.

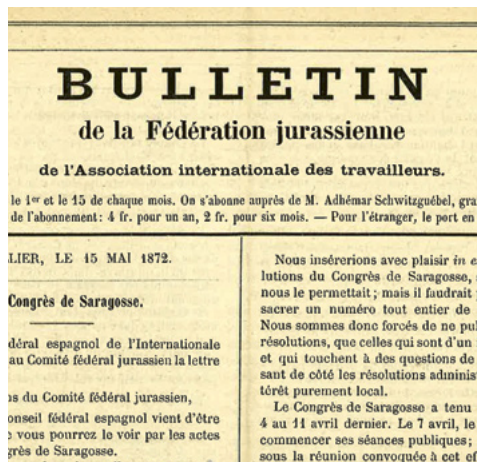
So fanden im September 1877 unmittelbar nacheinander zwei Kongresse statt: Zunächst derjenige der antiautoritären Internationale in Vervier, dann, teilweise mit denselben Delegierten, der allgemeine Kongress in Gent, auf dem ein letzter Versöhnungsversuch zwischen Anarchist:innen und Sozialdemokrat:innen unternommen wurde. Der Kongress stellte jedoch die Unvereinbarkeit der beiden Strömungen fest und beschloss, getrennte Wege zu gehen. Die damals bereits geäusserte Absicht, eine marxistische Internationale zu gründen, konkretisierte sich zunächst nicht. Aber auch der für 1878 in der Schweiz geplante Kon-

gress der antiautoritären Internationale kam nicht zustande. Ein 1881 in London abgehaltener internationaler sozialistisch-revolutionärer Kongress war keine offizielle Konferenz der antiautoritären Internationale mehr, sondern eine allgemeine anarchistische Zusammenkunft. Am im selben Jahr aufgrund eines Verbots durch die Zürcher Regierung statt in der Limmatstadt in Chur abgehaltenen «Weltsozialistenkongress» mit 20 Delegierten aus 14 europäischen Ländern und den USA blieben die Anarchist:innen fern.

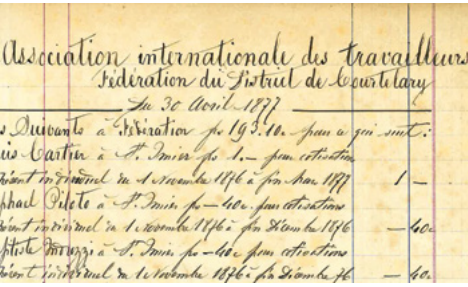
In der Auflösungsphase der Ersten Internationale erlebten auch die Sektionen und Landesföderationen einen Niedergang oder transformierten sich in neue Organisationen. In Frankreich wurde 1872 die Internationale verboten und in der Folgezeit kam es zu Verhaftungen und Prozessen. Die Sektionen in der Deutschschweiz erlebten in den frühen 1870er-Jahren einen Niedergang und lösten sich weitgehend auf. In der Romandie führte der Streit um den Umgang mit Bakunins «Allianz der sozialistischen Demokratie» 1870/71 zur Abspaltung der antiautoritären «Fédération Jurassienne» von der «Fédération Romande». Die Gespaltenheit der Schweizer Sektionen der Internationale zeigte sich 1872 bei der ersten Abstimmung über eine Totalrevision der Bundesverfassung. Die Sektionen der Romandie gaben die Nein-Parole heraus, die Sektion Zürich die Ja-Parole und die «Fédération Jurassienne» empfahl Stimmverweigerung. Die wenige Jahre zuvor noch sehr mitgliederstarken Genfer Sektionen erlebten ihren Niedergang um 1875.

Am längsten überlebte die «Fédération Jurassienne», die zum Zentrum der antiautoritären Internationale wurde und 1874 bis 1877 deren Bundesbüro führte.

Die Organisation war relativ klein. Auf dem Höhepunkt 1873/74 gehörten ihr 300 bis 400 Personen in etwa 20 Sektionen an. Hochburgen waren Saint-Imier, Sonvilier, Neuchâtel, Le Locle, La Chaux-de-Fonds und Genf. Die Mitgliedschaft bestand vor allem aus in Ateliers arbeitenden Uhrmachern, die in einer hochgradig in den Weltmarkt integrierten Branche tätig waren und sich gegen den Einbezug in hierarchisierte und standardisierte Produktionsprozesse mit Zeitdiktat wie bei der Fabrikarbeit wehrten. Die zweite wichtige Gruppe der Mitgliedschaft waren politische Flüchtlinge, insbesondere Pariser Communards und russische Revolutionäre. Die «Fédération Jurassienne» war international gut vernetzt, ihr «Bulletin», das auch über Aktivitäten in anderen Ländern berichtete, ging an etwa 600 Abonnent:innen in zehn verschiedenen Ländern. Das von der «Fédération Jurassienne» geführte Bundesbüro der antiautoritären Internationale versandte jährlich etwa zehn Zirkularschreiben an die Mitgliedsföderationen in den verschiedenen Ländern.



Das Bulletin der Fédération Jurassienne mit internationalen Berichten (SozArch ZZ 1036)



Kassabuch der Sektion Courtelary der Fédération Jurassienne von 1877. Das Buch wurde im Ersten Weltkrieg für die Buchhaltung des Schweizerischen Arbeitersekretariats weiterverwendet (SozArch 170.35.6)

Mit der Weiterentwicklung des anti-autoritären Sozialismus zur auch Terrorismus einschliessenden anarchistischen «Propaganda der Tat» setzte der Niedergang der «Fédération Jurassienne» ein. Im März 1876 organisierte der Communeard Paul Brousse, der den Begriff «Propaganda der Tat» mitgeprägt hatte, zum fünften Jahrestag des Commune-Aufstandes eine anarchistische Demonstration in Bern, die zu Zusammenstössen mit Bürgern der Bundesstadt führte. Im folgenden Jahr wurde die Demonstration wiederholt. Dieses Mal war auch der russische Anarchist Pjotr Kropotkin dabei und die Demonstranten hatten sich mit Dolchen, Schlagringen und Totschlägern ausgerüstet. Es kam zu einer Strassenschlacht zwischen Demonstranten, der Polizei und Bürgern, an der mehrere Personen verletzt wurden. Viele Uhrmacher trugen diese Radikalisierung nicht mit, wandten sich von der «Fédération Jurassienne» ab und engagierten sich in der Folge in der aufstrebenden Gewerkschaftsbewegung. Ebenso zum Niedergang trug die Emigration James Guillaumes im Jahre 1878 bei. Der letzte Kongress der «Fédération Jurassienne» fand 1880 statt.

Gezählte und ungezählte Internationalen und der Internationalismus

Trotz ihrer Kurzlebigkeit war die Internationale Arbeiter-Assoziation stilbildend und durch ihre rückblickende Zählung als «Erste Internationale» auch namensgebend für spätere Organisationen. Zum 100. Jahrestag des Beginns der Französischen Revolution fand im Juli 1889 in Paris ein sozialistischer Kongress mit etwa 400 Delegierten aus 20 Staaten statt. Neben west- und mitteleuropäischen Ländern waren auch die USA, Russland, Argentinien und Ägypten vertreten. Der Kongress grenzte die sozialistische Bewegung

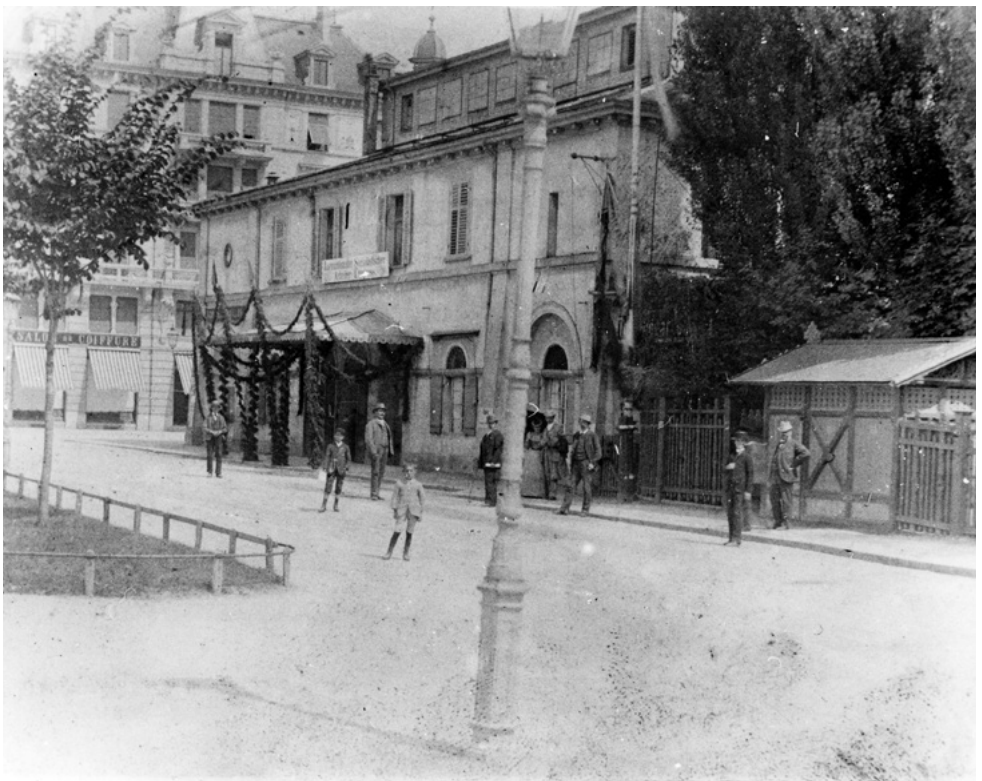


Bändel des Zürcher Kongresses der Zweiten Internationale (SozArch F Ob-0001-381)

vom Anarchismus ab, sprach sich für die Stärkung der sozialistischen Parteien und den Achtstudentag aus, forderte internationale Regelungen für den Arbeitsschutz sowie zur Frauen- und Kinderarbeit (etwa entlang der Linien des eidgenössischen Fabrikgesetzes) und die Ersetzung der stehenden Heere durch Milizsysteme nach Schweizer Vorbild. Der 1. Mai wurde zum internationalen Kampftag für den Achtstudentag erklärt und erstmals 1890 begangen. Der Kongress gilt als Beginn der «Zweiten Internationale», die bis 1900 aber keine feste Struktur hatte, sondern nur aus einer Serie von internationalen Kongressen bestand: 1891 in Brüssel, 1893 in Zürich, 1896 in London und 1900 in Paris.



Ausflug am Rande des Zürcher Kongresses der Zweiten Internationale. V. l. n. r.: Ferdinand Simon, Frieda Simon, Clara Zetkin, Friedrich Engels, Julie Bebel, August Bebel, Ernst Schattner, Regine Bernstein, Eduard Bernstein (Foto: Herman Greulich/SozArch F 5073-Gc-045)



Eingang zur alten Zürcher Tonhalle während des Kongresses der Zweiten Internationale von 1893 (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F Fb-0017-02)

Am Pariser Kongress wurde das «Internationale Sozialistische Büro» als permanente Exekutive geschaffen. Danach fanden ordentliche Kongresse 1904 in Amsterdam, 1907 in Stuttgart und 1910 in Kopenhagen statt. Am Stuttgarter Kongress wurden eine Frauen- und eine Jugend-Internationale geschaffen. An den Kongressen von 1904 und 1907 waren Imperialismus und Kolonialismus wesentliche Themen. 1904 wurde auch eine Resolution gegen den Militarismus beschlossen. Angesichts der zunehmenden Gefahr eines allgemeinen europäischen Krieges nach Ausbruch der Balkankriege fand im November 1912 in Basel ein ausserordentlicher, dem Thema Krieg und Frieden gewidmeter Kongress der Zweiten Internationale statt. Insgesamt waren 1889 bis 1914 in der Zweiten Internationale über 80 sozialistische Parteien und Arbeiterorganisationen aus Europa, Nord- und Lateinamerika, Asien und Australien vertreten.



Aufmarsch zum Basler Friedenskongress der Zweiten Internationale 1912 (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F 5172-Fd-003)

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs kamen die Aktivitäten der Zweiten Internationale weitgehend zum Erliegen. Der für Ende August 1914 in Wien geplante Kongress konnte nicht mehr stattfinden. Schon im Herbst 1914 gab es seitens der Arbeiterparteien neutraler Länder aber Bestrebungen, die Internationale als Organisation der Völkerverständigung wieder aufzubauen. Im September 1914 fand in Lugano ein Treffen der Geschäftsleitungen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz und des Partito Socialista Italiano statt, das einen Aufruf zur Reanimierung der Internationale lancierte. Im Januar 1915 trafen sich in Kopenhagen Vertreter der niederländischen und skandinavischen Arbeiterparteien. Ein Treffen der Arbeiterparteien aller neutralen Länder, wie es die SPS für Frühjahr 1915 in Zürich projektierte, kam nicht zustande.

Im März 1915 fand in Bern die massgeblich von Clara Zetkin organisierte «Internationale Konferenz sozialistischer Frauen gegen den Krieg» statt, die die dritte sozialistische Frauenkonferenz ersetzte, die 1914 im Anschluss an den Kongress der Zweiten Internationale hätte stattfinden sollen. Am Treffen beteiligten sich 25 Frauen aus Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Russland, Polen,



Plakat des Basler Friedenskongresses der Zweiten Internationale (Urheber: Otto Plattner/SozArch F Fb-0016-14)

den Niederlanden, Italien und der Schweiz. Damit waren Vertreterinnen aus beiden kriegführenden Seiten anwesend, allerdings nicht als offizielle Delegierte ihrer Parteien. Eine Woche später tagte ebenfalls in Bern eine internationale Konferenz der Sozialistischen Jugend mit Delegationen aus Deutschland, Dänemark, Bulgarien, Italien, Norwegen, Polen, den Niederlanden, Russland, Schweden und der Schweiz.

Massgeblich von Robert Grimm organisiert fand im September 1915 in Zimmerwald eine Tagung sozialistischer Kriegsgegner:innen statt, an der Delegierte aus Deutschland, Frankreich, Italien, Russland, Polen, Rumänien, Bulgarien, Schweden, Norwegen, den Niederlanden und der Schweiz teilnahmen. Die Konferenz wählte eine «Internationale Sozialistische Kommission». An der Konferenz zeigte sich eine Kluft zwischen der pazifistischen Mehrheit mit dem Ziel einer möglichst raschen Beendigung des Krieges und der revolutionären Minderheit um Lenin, der ihn in einen revolutionären Weltbürgerkrieg transformieren wollte. Fast zeitgleich trafen sich in Kopenhagen Vertreter der niederländischen und skandinavischen Arbeiterparteien. Sie lehnten die Internationale Sozialistische Kommission als Konkurrenz zum vom kriegsversehrten Belgien in die Niederlande transferierten Internationalen Sozialistischen Büro der Zweiten Internationale ab. Der Konflikt zwischen diesen beiden Gruppen schwelte in den folgenden Jahren weiter, ebenso der Gegensatz zwischen den beiden Fraktionen der Zimmerwalder Bewegung, die an der Folgekonferenz von Kiental im April 1916 erneut aufbrachen (s. SozialarchivInfo 5/2015).

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und der Russischen Revolution wurde im März 1919 die «Dritte Internationale»

(«Komintern») gegründet. Eine der massgeblichen Gründungsfiguren neben Lenin war der Schweizer Fritz Platten, der 1942 dann im Zuge der stalinistischen Säuberungen ermordet wurde (s. SozialarchivInfo 5/2018). Die Komintern hielt alle ihre «Weltkongresse» (1919, 1920, 1921, 1922, 1924, 1928 und 1935; hinzu kam 1920 in Baku ein «Kongress der Völker des Ostens») in Moskau ab und folgte eng der politischen Linie der russischen Bolschewiki beziehungsweise dann der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der Weltkongress 1920 erhob den Lenin'schen «demokratischen Zentralismus», faktisch ein Top-down-Ansatz, zum Organisationsprinzip der Komintern und aller ihr angeschlossenen Parteien. In den «21 Prinzipien» wurden als Aufnahmebedingungen in die Komintern die Übernahme von Ideologie und Organisationsstrukturen des russischen Vorbilds verbindlich gemacht. Die Weltkongresse von 1921 und 1922 standen im Zeichen der angestrebten «Einheitsfront» mit anderen linken Kräften, die faktisch auf eine kommunistische Unterwanderung sozialdemokratischer Organisationen abzielte.



Das Exekutivkomitee der Dritten Internationale 1919 mit Lenin (2. von rechts) und Fritz Platten (rechts) (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F Fc-0006-01)

Mit dem Weltkongress von 1924 und dem Wechsel der aussenpolitischen Linie der Sowjetunion von der Weltrevolution zum Stalin'schen «Sozialismus in einem Land» wurde die Komintern noch stärker zum Vehikel der sowjetischen Aussenpolitik. Der Weltkongress von 1928 machte für die Kommunistischen Parteien die «Sozialfaschismus»-These verbindlich, der gemäss vordringlich die Sozialdemokratie als «Hauptstütze der Bourgeoisie» zu bekämpfen sei. Das katastrophale Scheitern dieses Ansatzes mit der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland und der Errichtung weiterer rechter Diktaturen in Europa führte auf dem letzten Komintern-Weltkongress 1935 zu einer vollständigen strategischen Wende. Die nun gültige «Volksfront»-Strategie propagierte die Zusammenarbeit der Kommunistischen Parteien mit der Sozialdemokratie und demokratisch-bürgerlichen Kräften zur Abwehr des Faschismus.

Eine neuerliche Kehrtwende kam 1939 mit dem Hitler-Stalin-Pakt und dem geheimen Zusatzprotokoll über die deutsch-sowjetische Aufteilung Ostmitteleuropas, als der kommunistische Antifaschismus dem sowjetischen Eroberungsdrang in Ostmittel- und Nordeuropa geopfert wurde. Den Komintern-Sektionen wurde in dieser Phase eine Reihe kurz aufeinander folgender propagandistischer Verrenkungen abgefordert. So befürwortete die Presse der Kommunistischen Partei der Schweiz im August 1939 den Hitler-Stalin-Pakt, gab ab September nach dem deutschen Überfall auf Polen und der deutsch-sowjetischen Aufteilung dieses Landes den Antifaschismus temporär auf und erklärte den ausgebrochenen Weltkonflikt zum «imperialistischen Krieg», in dem sich das Proletariat neutral zu verhalten habe, und unterstützte ab November 1939 den sowjetischen An-

griffskrieg gegen Finnland. 1943 schliesslich löste Stalin im Zeichen der durch den deutschen Überfall auf die Sowjetunion ab Juni 1941 entstandenen «Grossen Allianz» zwischen der Sowjetunion, den USA und Grossbritannien die Komintern als Konzession an die Westalliierten auf. Mit dem Einsetzen des Kalten Krieges wurde zur Unterstreichung des sowjetischen Führungsanspruchs im kommunistischen Lager als Komintern-Nachfolge 1947 das «Kommunistische Informationsbüro» («Kominform») gegründet. Es erlangte aber nie die Bedeutung der Vorgängerin und wurde bereits 1956 aufgelöst.

Das Wirken der Komintern zog die Gründung einer Reihe weiterer internationaler Organisationen nach sich. 1924 initiierte Théodore Aubert, Romandie-Sekretär der Bürgerwehr-Dachorganisation «Schweizerischer Vaterländischer Verband», die «Entente Internationale Anticommuniste», die Ableger in 20 Ländern erhielt, in den 1930er-Jahren von Nazi-Deutschland und dem faschistischen Italien finanziell unterstützt wurde und bis etwa 1950 existierte. Aber auch aus dem kommunistischen Lager führte Opposition gegen Lenins diktatorischen Kurs und dann den Stalinismus zur Entstehung neuer Internationalen. 1922 schufen rätekommunistische Gruppen aus Deutschland, den Niederlanden, Belgien, Bulgarien, Grossbritannien, Frankreich, Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Südafrika sowie sowjetischen linkskommunistischen Oppositionszirkeln die «Kommunistische Arbeiter-Internationale», deren Aktivitäten um 1927 einschloffen und die 1933 aufgelöst wurde. Von 1930 bis 1939 waren in der «Internationalen Vereinigung der Kommunistischen Opposition» rechtskommunistische, gegen die «Sozialfaschismus»-These opponierende Parteien aus Schweden,

Deutschland, den USA, der Schweiz («Kommunistische Partei-Opportunisten» um den Schaffhauser Stadtpräsidenten und späteren SPS-Vorsitzenden Walther Bringolf), der Tschechoslowakei, Frankreich, Indien und weiteren Ländern zusammenschlossen. Teilweise damit überlappend bestand von 1932 bis 1940 das «Internationale Büro für Revolutionär-Sozialistische Einheit» («Londoner Büro», «Dreieinhalbte Internationale») aus rechtskommunistischen sowie linkssozialistischen Kräften aus Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Spanien, Schweden, den USA, der jüdischen Community im Mandatsgebiet Palästina und der sowjetischen Exilopposition.

Während diese Organisationen ausserhalb der Zählung der Internationalen standen, hoben Anhänger:innen des von Stalin ausgebooteten und 1940 im mexikanischen Exil ermordeten Leo Trotzki im September 1938 in Paris die «Vierte Internationale» aus der Taufe. Trotzki hatte zunächst versucht, mit der «Internationalen Linken Opposition» innerhalb der Komintern gegen den Stalinismus zu opponieren, seine Anhänger:innen waren dort aber rasch ausgeschlossen worden. 1933 benannte sich die «Internationale Linke Opposition» um in «Internationale Kommunistische Liga», die zeitweise in Kontakt zum «Londoner Büro» stand und zur Vorläuferin der Vierten Internationale wurde. 1953 spaltete sich die Vierte Internationale zwischen «Pablist:innen» und «Orthodoxen» und in den folgenden Jahren gab es zwei parallele Organisationen. 1963 kam es zur teilweisen Wiedervereinigung, aber ab den 1970er-Jahren führte die trotzkistische Spaltungsfreudigkeit zu einer weiteren organisatorischen

Zersplitterung. In der Gegenwart existiert über ein Dutzend Organisationen, die beanspruchen, die Vierte Internationale oder deren Nachfolgeorganisation zu sein, während manche trotzkistischen Gruppierungen die Vierte Internationale als nicht mehr existent betrachten. Aus diesen Kreisen und weiteren linksradikalen Splittergruppen gibt es seit einigen Jahrzehnten Bestrebungen zum Aufbau einer «Fünften Internationale».

Ausserhalb der Zählung der Internationalen stehen eine Reihe von anarchistischen Organisationen, die sich direkt in der Nachfolge der Ersten Internationale beziehungsweise der von ihr abgespaltenen antiautoritären Internationale sahen und sehen. Kurz nach dem Einschlafen der letzteren existierte von 1881 bis 1887 die «International Working People's Association» («Schwarze Internationale»). Bis heute bestehen die 1922 gegründete «Internationale Arbeiter-Assoziation» als Vereinigung anarchosyndikalistischer Gewerkschaften sowie die 1968 entstandene «Internationale der Anarchistischen Föderationen». Eine Mischung aus künstlerischem, intellektuellem und linkspolitischem Aktivismus versuchte die «Situationistische Internationale», die von 1957 bis 1972 existierte und einen gewissen Einfluss auf die 68er-Bewegung ausübte.

Schon kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs gab es auch Bestrebungen für eine Wiederbelebung der Zweiten Internationale. Im Februar 1919 tagte zu diesem Zweck eine sozialdemokratische Konferenz im Berner Volkshaus. Aufgrund programmatischer Konflikte wurde auf eine unmittelbare Neugründung verzichtet, jedoch eine ständige Kommission («Bernere Internationale») eingerichtet. Im Februar 1921 gründete eine Reihe sozialistischer Par-

teien (darunter die SPS) in Wien die «Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien», die sich um eine Wiedervereinigung der in sozialdemokratische, linkssozialistische und bolschewistische Gruppen gespaltenen internationalen Arbeiterbewegung bemühte. Die auch als «Wiener Internationale» oder, nach einem spöttischen Diktum des bolschewistischen Funktionärs Karl Radek, «Zweieinhalbte Internationale» bezeichnete Organisation veranstaltete im April 1922 einen Kongress mit Exekutivvertretern der Zweiten und der Dritten Internationale, die jedoch unüberbrückbare Differenzen zeigte. Neben fundamentalen ideologischen, strategischen und organisatorischen Meinungsverschiedenheiten stand auch die sozialdemokratische Kritik an den zunehmenden bolschewistischen Verfolgungen der in Russland verbliebenen Menschewiki und Sozialrevolutionäre, deren Exilorganisationen sich der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien angeschlossen hatten, sowie an den sowjetrussischen Eroberungen der sozialdemokratisch regierten beziehungsweise mitregierten Staaten Ukraine, Georgien, Armenien und Aserbaidschan zwischen 1919 und 1921.

Daraufhin vereinigten sich die Reste der Zweiten Internationale und die Internationale Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien im Mai 1923 zur «Sozialistischen Arbeiter-Internationale» (SAI). Diese hatte ihren Sitz zunächst in London, dann von 1925 bis 1935 in Zürich und in der Folge in Brüssel. Auf dem Höhepunkt Ende der 1920er-Jahre umfasste sie 45 Parteien aus Europa, Asien, Nord- und Lateinamerika mit 6,6 Millionen Mitgliedern. Ihre Kongresse fanden 1923 in Hamburg, 1925 in Marseille, 1928 in Brüssel, 1931 in Wien und 1933 in Paris statt. Mit der Aus-

breitung faschistischer Regime in Europa ging die Stärke der SAI zurück, ihr Ende kam mit dem deutschen Westfeldzug im Frühjahr 1940.



Gruppenbild mit Dame: Tagung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale 1926 im Zürcher Volkshaus (Foto: Urheber:in unbekannt/SozArch F Fb-0016-15)

1951 wurde die Organisation auf einem Kongress in Hamburg als «Sozialistische Internationale» (SI) neugegründet. Ihre Glanzzeit erlebte die SI in den 1970er-Jahren, als sie die Demokratisierungsprozesse Portugals und Spaniens unterstützte (s. SozialarchivInfo 1/2024). Ab Mitte der 1970er-Jahre wurden neben den traditionellen sozialdemokratischen Parteien des Nordens auch zunehmend ehemalige antikoloniale Befreiungsbewegungen des «Globalen Südens» in die SI aufgenommen, von denen sich manche allerdings im Verlauf der Zeit zu diktatorischen Staatsparteien entwickelten. Dies, zusammen mit der zunehmenden Machtfülle des chilenischen Langzeitgeneralsekretärs Luis Ayala (1989 bis 2022) führte ab 2013 zum teilweisen oder vollständigen Rückzug einer Reihe sozialdemokratischer Parteien Europas, darunter 2017 der SPS. Gegenwärtig umfasst die SI 87 Mitgliedsparteien aus allen Kontinenten ausser Australien. Im März 2013 wurde in Leipzig als Alternative zur SI die «Progressive Alliance» aus der Taufe gehoben. Sie umfasst zurzeit 166



Der Vorsitzende Willy Brandt spricht am Basler Kongress der Sozialistischen Internationale von 1982 (Foto: Dominik Labhardt/SozArch F Fb-0003-02)

Parteien (aus der Schweiz die SPS) aller Kontinente. Viele davon sind zugleich Mitglieder der SI.

Die verschiedenen Partei-Internationalen hatten jeweils eine Reihe ihnen verbundener Internationalen aus nahestehenden Organisationen, so den Gewerkschaften, Frauen-, Jugend-, Kultur- und Sportorganisationen, im Falle der Komintern auch der Landwirte («Rote Bauern-Internationale», «Krestintern»). Die 1923 gegründete Krestintern sollte nichtkommunistische Bauern an die Komintern heranzuführen und versuchte, dem «Internationalen Agrarbüro» («Grüne Internationale») die Basis abspenstig zu machen. Die bis

zum Ende der Zwischenkriegszeit existierende Grüne Internationale war 1921 von Bauernparteien Bulgariens, der Tschechoslowakei, Polens und Jugoslawiens gegründet worden. Später gehörten ihr auch Parteien aus Rumänien, den Niederlanden, Österreich, Estland, Finnland, Lettland, Frankreich und der Schweiz (Bauern-, Gewerbe- und Bürgerparteien der Kantone Bern und Aargau) an.

Ab der Zwischenkriegszeit entstanden auch weitere Internationalen von Parteien des bürgerlichen Spektrums. 1924 bis 1938 existierte die «Entente Internationale des Partis Radicaux et des Partis Démocratiques Similaires», der die Schweizer FDP an-

gehörte. Als Nachfolgerin wurde 1947 die «Liberale Internationale» gegründet, deren erster Präsident der exilspanische, proeuropäische Schriftsteller und Historiker Salvador de Madariaga wurde. Gegenwärtig umfasst sie 69 Mitgliedsparteien aus allen Kontinenten, aus der Schweiz die FDP. Die 1961 gegründete «Christlich-Demokratische Weltunion» benannte sich 1982 um in «Christlich Demokratische Internationale» und 1999 in «Zentristisch Demokratische Internationale». Sie umfasst 93 Parteien aus allen Kontinenten ausser Nordamerika und Asien (aus der Schweiz: Die Mitte). Als weiter rechts stehende Konkurrenz dazu entstand 1983 die «Internationale Demokratische Union». Sie umfasst 77 Parteien aus allen Kontinenten. Zwischen den beiden Organisationen gibt es zahlreiche Doppelmitgliedschaften.

War die Erste Internationale also stilbildend für eine grosse Zahl politischer Organisationen unterschiedlicher weltanschaulicher Ausrichtung vom späten 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, so war sie zugleich Element eines Phänomens, das in der jüngeren historischen Forschung als «Internationalismus» bezeichnet wird. Damit wird nicht wie im traditionellen Begriffsverständnis eine auf die Überwindung der Nationalstaaten und Imperien abzielende Weltanschauung verstanden, sondern eine Transnationalisierung politischen Handelns jenseits der klassischen Diplomatie und die Regelung grenzüberschreitender Fragen durch überstaatliche Organisationen, Konferenzen und Netzwerke. Dieser im späten 19. Jahrhundert aufkommende Internationalismus stand in einer dialektischen Wechselwirkung mit der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung der Zeit. Letztere schuf zunehmend das Bedürfnis nach grenzüber-

schreitenden Regulierungen, durch welche sie zugleich weiter befördert wurde. Beides wurde erst möglich durch technische und infrastrukturelle Innovationen, etwa in den Bereichen des Transports (Eisenbahn, Dampfschiff, Schienen- und Strasseninfrastruktur) und Kommunikation (Telegraph als das «Internet des viktorianischen Zeitalters»), grenzüberschreitender Postverkehr).

Zahlreiche, oft in der Schweiz domizilierte Gründungen waren Ausdruck dieser Tendenz, etwa in den Bereichen Logistik und Kommunikation (1865 Internationaler Telegraphenverein, 1874 Weltpostverein, 1875 Internationales Büro für Mass und Gewicht, 1893 Zentralbüro des internationalen Eisenbahnverkehrs), humanitäres Völkerrecht und Völkerverständigung (1863 Internationales Komitee vom Roten Kreuz, 1873 «International Law Association», 1889 durch Frédéric Passy «Interparlamentarische Union») und Sport (1894 Internationales Olympisches Komitee, zwischen 1890 und 1914 internationale Verbände zahlreicher Disziplinen). Verschiedene soziale Bewegungen organisierten sich ebenfalls international. Neben der Arbeiterbewegung zu nennen sind – jeweils in einen bürgerlichen und sozialistischen Flügel aufgeteilt – die Friedensbewegung (1891 Internationales Ständiges Friedensbüro in Bern, Friedenssicherungsdebatten in der Ersten und Zweiten Internationale) und die Frauenbewegung (1904 Internationale Frauenwahlrechtsallianz, 1907 Sozialistische Fraueninternationale). Aber auch andere gesellschaftliche und politische Strömungen wie der Antisemitismus (internationale Antisemitenkongresse 1882 und 1883), die Impfgegnerschaft (1882 «Internationaler Verband der Impfgegner», s. SozialarchivInfo 1/2022) oder die Eugenik (1907 «Internationale Gesellschaft für Rassenhygiene», 1912 «Permanent In-

ternational Eugenics Committee») suchten nach internationaler Vernetzung.

Die für die Erste und Zweite Internationale wichtige Sphäre der Arbeitsbeziehungen wurde ebenfalls von diesem Prozess erfasst. 1897 fand auf Anregung des (zweiten) schweizerischen Arbeiterbundes in Zürich eine Konferenz mit über 500 Teilnehmer:innen aus gemässigt sozialistischen Arbeiterverbänden, Vertretern der katholischen Sozialreform und reformbürgerlichen Ökonomen statt, die ein umfassendes Arbeiterschutzprogramm postulierte. Drei Jahre später wurde in Paris die «Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz» (IALL) aus der Taufe gehoben, deren erstem Vorstand mit dem freisinnigen Basler Ständerat Paul Scherrer auch ein Schweizer Politiker angehörte. Als Büro der IALL entstand das «Internationale Arbeitsamt», das 1901 als private, von einigen Staaten finanziell unterstützte Organisation mit Sitz in Basel seine Arbeit aufnahm. In 15 Staaten wurden IALL-Landessektionen gegründet. Sämtliche Vorkriegskonferenzen der IALL fanden in der Schweiz statt: 1904 in Basel, 1906 in Genf, 1908 in Luzern, 1910 in Lugano und 1912 in Zürich. 1919 ging das Internationale Arbeitsamt in den Strukturen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) als Sonderorganisation des neugegründeten Völkerbundes auf (s. SozialarchivInfo 2/2019).

Auch die Arbeitsmarktparteien organisierten sich zunehmend international. In der Textilbranche fand der erste internationale Gewerkschaftskongress 1891 statt, wobei Vertreter:innen aus Frankreich, Deutschland, Belgien, Österreich, Grossbritannien, Böhmen, den USA und der Schweiz eine engere Kooperation beschlossen. Zwei Jahre später wurde auf

dem zweiten Kongress ein internationales Sekretariat gegründet. Der vierte Kongress 1895 schliesslich hob die «Internationale Vereinigung der Textilarbeiter» aus der Taufe. 1893 erfolgte auf dem Kongress der Zweiten Internationale die Schaffung eines internationalen Büros der Metallarbeiter. Dieses wurde 1904 zum «Internationalen Metallarbeiterbund» («Eiserne Internationale») reorganisiert. 1889, 1893, 1900 und 1904 fanden internationale Holzarbeiterkongresse statt, die in der Gründung einer «Internationalen Union der Holzarbeiter» gipfelten. 1903 berief der deutsche Maurerverband wegen der grenzüberschreitenden Dimension der Streikbruchproblematik die erste internationale Maurerkonferenz ein. In den folgenden Jahren fanden weitere Maurerkonferenzen statt. 1903 erfolgte auch die Gründung der «Steinhauer-Internationale». 1911 fand in Zürich der erste internationale Malerkongress statt. Im folgenden Jahr wurde das internationale Sekretariat der Maler und verwandter Berufe aus der Taufe gehoben. Auch die Zimmerleute verfügten über ein internationales Sekretariat.

Nachdem 1903 ein Internationales Gewerkschaftssekretariat eingerichtet worden war, wurde 1913 als Dachverband der Dachverbände der «Internationale Gewerkschaftsbund» (IGB) aus der Taufe gehoben. Nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte eine weltanschauliche Diversifizierung: 1920 wurde der «Internationale Bund Christlicher Gewerkschaften» gegründet, den bis 1928 der St. Galler Nationalrat und führende christlichsoziale Funktionär Josef Scherrer präsiidierte. 1921 entstand die Komintern-nahe «Rote Gewerkschafts-Internationale» («Profintern»), die heftig gegen den IGB («Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale») polemisierte.

**Für die Rote Gewerkschafts-
internationale des Klassen-
kampfes!**

**Gegen die Amsterdamer Inter-
nationale des Streikbruchs
und des Arbeiterverrats!**

**Errichtet die einheitliche
Kampffront aller Arbeiter
gegen die Lohnabbauoffen-
sive!**

81565/ZB

Polemik der «Roten» gegen die «Amsterdamer» Gewerkschaftsinternationale, 1920er-Jahre
(SozArch F Ob-0003-279)

Die Arbeitgeber:innen organisierten sich ab der Jahrhundertwende ebenfalls grenzüberschreitend. 1906, in einem von einer internationalen Streikwelle geprägten Jahr, schlossen der Schweizerische Baumeisterverband und die Landesverbände für das Baugewerbe von Elsass-Lothringen, Baden, Nord- und Südbayern einen Kartellvertrag, der die gegenseitige Unterstützung in Streikfällen vorsah. 1908 erfolgte auf dem Zweiten Internationalen Bauarbeitgeberkongress die Gründung der «Internationalen Bauarbeitgeber-Union», der auch der Schweizerische Baumeisterverband beitrug. 1910 unterzeichneten die Baumeisterverbände Deutschlands, Österreichs und der Schweiz einen Kartellvertrag mit einem Verbot der Beschäfti-

gung Streikender oder Ausgesperrter. In anderen Branchen entwickelten sich ähnliche internationale Vernetzungen. 1920 entstand, befördert durch die tripartite Struktur der ILO, aus den informellen internationalen Netzwerken der Arbeitgeberorganisationen die «International Organization of Industrial Employers». Etwa gleichzeitig initiierten deutsche Freikorpskreise die «Werkdienst-Internationale», die dem Ziel der Abwehr von Streiks und Arbeiter:innenunruhen diente und sich 1921 bis 1931 zu jährlichen Konferenzen traf. Aus der Schweiz gehörte ihr der Schweizerische Vaterländische Verband an (s. SozialarchivInfo 3/2019).

Christian Koller

Material zum Thema im Sozialarchiv (Auswahl)

Archiv

- Ar 1.260.1-43 Sozialdemokratische Partei der Schweiz: Sozialistische Internationale
- Ar 1.280.6 Sozialdemokratische Partei der Schweiz: Kommunistische Internationale
- Ar 1.732.28-30 Sozialdemokratische Partei der Schweiz: Sozialistische Internationale
- Ar 1.734.118 Sozialdemokratische Partei der Schweiz: SPS, Progressive Alliance (Kongresse)
- Ar 1.734.120 Sozialdemokratische Partei der Schweiz: SPS, Sozialistische Internationale
- Ar 65.17.1-9 Revolutionäre Marxistische Liga RML: IV. Internationale
- Ar 106 Moses Mandel (1883–1938)
- Ar 140 Edgar Woog (1898–1973)
- Ar 148 Marino Bodenmann (1893–1964)
- Ar 155.14.1-10 Jost von Steiger (1917–2007): IV. Internationale
- Ar 170 Herman Greulich (1842–1925)
- Ar 189 Karl Hofmaier (1897–1988)
- Ar 198.7 Schweizer Kommunisten
- Ar 201.26 Schweizerischer Arbeiterbund
- Ar 686.10.2 Forschungsdokumentation Brigitte Studer: Dokumente zum Komintern-Apparat und zur KPS, Kopien aus dem Komintern-Archiv
- Ar R 88 Schweizerischer Grütliverein
- Ar SGB G 150/1-2 Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB): IGB
- Ar SGB G 151–155 Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB): IGB
- Ar SMUV 08D-0037 SMUV Gewerkschaft Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen: Internationaler Metallarbeiter Bund (IMB): IGB; IBFG; Internationale Arbeiter Assoziation; Sozialistische Arbeiter-Internationale; Internationale Berufssekretariate; ILO; OECE

Sachdokumentation

- KS 32/168 Interparlamentarische Union
- KS 331/128 Internationaler Gewerkschaftsbund
- KS 331/129 Weltgewerkschaftsbund
- KS 331/129b Internationaler Bund Freier Gewerkschaften (IBFG)
- KS 331/136 Internationale Gewerkschaftsverbände
- KS 331/136b Internationale Gewerkschaftsverbände
- KS 331/219 Rote Gewerkschaftsinternationale
- KS 331/219a Rote Gewerkschaftsinternationale
- KS 331/220 Bibliothek der Roten Gewerkschaftsinternationale
- KS 331/225 Christliche Gewerkschaften: Internationale Verbände
- KS 335/31 Sozialistische Jugend-Internationale
- KS 335/67 Pariser Kommune; Commune de Paris
- KS 335/67a Pariser Kommune; Commune de Paris
- KS 335/131 Sozialistische Internationalen: Erste Internationale: Berichte und Dokumente
- KS 335/132 Sozialistische Internationalen: Erste Internationale: Geschichte
- KS 335/132a Sozialistische Internationalen: Erste Internationale: Geschichte
- KS 335/134 Zweite Internationale: I. und II. Kongress: 1889, Paris; 1891, Brüssel
- KS 335/135 Zweite Internationale: III. Kongress: 1893, Zürich
- KS 335/136 Zweite Internationale: IV., V. und VI. Kongress: 1896, London; 1900, Paris; 1904, Amsterdam
- KS 335/137 Zweite Internationale: VII. Kongress: 1907, Stuttgart
- KS 335/138 Zweite Internationale: VIII. Kongress: 1910, Kopenhagen
- KS 335/139 Zweite Internationale: IX. und X. Kongress: 1912, Basel; 1914, Wien

- KS 335/140 Zweite Internationale: Zusammenbruch; Konferenz von Zimmerwald, 1915; Konferenz von Kiental (Kienthal), 1916
- KS 335/141 Zweite Internationale: 1917, Stockholm bis 1920, Genf
- KS 335/142 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): Vorläuferkonferenzen; I. und II. Kongress: 1923, Hamburg; 1925, Marseille
- KS 335/143 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): III. Kongress: 1928, Brüssel
- KS 335/143a Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): III. Kongress: 1928, Brüssel
- KS 335/144 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): III. Kongress: 1928, Brüssel
- KS 335/145 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): IV. Kongress: 1931, Wien
- KS 335/146 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): IV. Kongress: 1931, Wien
- KS 335/147 Sozialistische Arbeiterinternationale (SAI): Konferenz: 1933, Paris
- KS 335/148 Sozialistische Internationale
- KS 335/148a Sozialistische Internationale
- KS 335/149 Sozialistische Internationale
- KS 335/149a Sozialistische Internationale
- KS 335/149b Sozialistische Internationale
- KS 335/285 Zweieinhalbte Internationale (Wiener Internationale)
- KS 335/300 Kommunistische Internationale (Komintern): I. Kongress: 1919, Moskau
- KS 335/301 Kommunistische Internationale (Komintern): II. Kongress: 1920, Moskau
- KS 335/302 Kommunistische Internationale (Komintern): III. Kongress: 1921, Moskau
- KS 335/303 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI)
- KS 335/304 Kommunistische Internationale (Komintern): IV. Kongress: 1922, Moskau
- KS 335/305 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI): 1922–1924
- KS 335/306 Kommunistische Internationale (Komintern): V. Kongress: 1924, Moskau
- KS 335/306a Kommunistische Internationale (Komintern): V. Kongress: 1924, Moskau
- KS 335/307 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI)
- KS 335/308 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI)
- KS 335/309 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI)
- KS 335/310 Kommunistische Internationale (Komintern): VI. Kongress: 1928, Moskau
- KS 335/311 Kommunistische Internationale (Komintern): Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale (EKKI)
- KS 335/312 Kommunistische Internationale (Komintern): VII. Kongress: 1935, Moskau
- KS 335/313 Kommunistische Internationale (Komintern): Auflösung und Geschichte
- KS 335/314 Kommunistische Internationale (Komintern): Verlag der Kommunistischen Internationale: Bibliografie
- KS 335/315 Kommunistische Internationale (Komintern): Schriften
- KS 335/316 Kommunistische Internationale (Komintern): Schriften
- KS 335/316a Kommunistische Internationale (Komintern): Schriften
- KS 335/327 Gewerkschaftspolitik der Dritten Internationale: 1919–1932
- KS 335/328 Hilfsorganisationen der Dritten Internationale: 1920–1941
- KS 335/410 Vierte Internationale; Trotzismus: Schriften von Leo Trotzki
- KS 335/410a Vierte Internationale; Trotzismus
- KS 335/411 Vierte Internationale; Trotzismus
- KS 335/412 Trotzismus; IV. Internationale: Schweiz: Linksopposition der KPS
- KS 335/412a Trotzismus; IV. Internationale: Schweiz: Linksopposition der KPS
- KS 335/413 Vierte Internationale; Trotzismus: Schweiz: Trotzistenprozess 1942

- KS 335/414 Vierte Internationale; Trotzismus: Schweiz: Proletarische Aktion
- KS 335/415 Vierte Internationale; Trotzismus: Deutschland & Österreich
- KS 335/416 Vierte Internationale; Trotzismus: Frankreich
- KS 335/417 Vierte Internationale; Trotzismus: Belgien; Niederlande (Holland)
- KS 335/418 Vierte Internationale; Trotzismus: Grossbritannien
- KS 335/419 Vierte Internationale; Trotzismus: USA
- KS 335/420 Vierte Internationale; Trotzismus: USA
- KS 335/421 Vierte Internationale; Trotzismus: diverse Länder
- KS 335/422 Vierte Internationale; Trotzismus: Schriften
- QS 58.02 Vierte Internationale; Trotzismus
- QS 78.1 Z Internationale Gewerkschaftsverbände
- ZA 55.1 Sozialistische Internationalen: Erste Internationale
- ZA 55.2 Sozialistische Internationalen: Zweite Internationale
- ZA 55.3 Sozialistische Internationale
- ZA 58.0 *KIF Gründung und Auflösung der Kominform 1943–1958
- ZA 58.02 Vierte Internationale; Trotzismus
- ZA 58.02 *CU Vierte Internationale; Trotzismus: Konflikt China – Sowjetunion
- ZA 58.02 C Vierte Internationale; Trotzismus: Schweiz
- ZA 78.1 Z Internationale Gewerkschaftsverbände
- ZA 78.1 Z *IBFG Internationaler Bund Freier Gewerkschaften (I. B. F. G.)
- Babel, Antony: La Première Internationale, ses débuts et son activité à Genève de 1864 à 1870, in: *Mélanges d'études économiques et sociales offerts à William E. Rappard*. Genf 1944. S. 225–364, 13151
- Bakunin, Michael: *Konflikt mit Marx*, 2 Bde. Berlin 2004–2011, 100110
- Bakunin, Michael: *Die Politik der Internationale*. Münster 2015, 131912
- Bandelier, André (Hg.): *La Première Internationale et le Jura: 2^e colloque du Cercle d'études historiques de la Société jurassienne d'émulation*. Moutier 1973, 50053
- Bédarida, François et al.: *Sozialismus und Arbeiterbewegung bis zum Ende der 1. Internationale*. Frankfurt 1975, 56279:3
- Bensimon, Fabrice et al. (Hg.): *«Arise ye wretched of the earth»: The First International in a global perspective*. Leiden 2018, 145161
- Bernstein, Samuel: *The First International in America*. New York 1962, 32647
- Berthier, René: *La fin de la Première Internationale*. Paris 2015, 132393
- Berthier, René: *Social-democracy & anarchism: In the international workers' association 1864–1877*. London 2015, 135987
- Blackburn, Robin: *Marx and Lincoln: An unfinished revolution*. London 2011, 125151
- Braunthal, Julius: *Geschichte der Internationale*, 3 Bde. Hannover 1961–1971, 27396
- Bravo, Mario Gian: *La Prima Internazionale: Storia documentaria*. 2 Bde. Rom 1978, 82099
- Brupbacher, Fritz: *Marx und Bakunin: Ein Beitrag zur Geschichte der Internationalen Arbeiterassoziation*. Berlin 1922, Lu 2342
- *Der Bürgerkrieg in Frankreich: Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiter-Assoziation an alle Mitglieder in Europa und den Vereinigten Staaten*. Leipzig 1876, 15168
- *Centenaire du Congrès de Lausanne 1867–1967: Première Internationale*. Lausanne 1967, Hf 2942

Bibliothek

- Abramsky, Chimen und Henry Collins: *Karl Marx and the British labour movement: Years of the first International*. London 1965, 35083
- *Association Internationale des Travailleurs*. Paris 1968, Gr 1656

- Collins, Henry und Chimen Abramsky: Karl Marx and the British labour movement: Years of the First International. London 1965, 35083
- Cordillot, Michel et al. (Hg.): Benoît Malon, le mouvement ouvrier, le mouvement républicain à la fin du Second Empire. Lyon 2010, Gr 12619
- Devreese, Daisy F.: «Ein seltener Mann»: Johann Philipp Becker und die Internationale Arbeiter-Association, in: Hahn, Hans-Werner (Hg.): Johann Philipp Becker: Radikaldemokrat – Revolutionsgeneral – Pionier der Arbeiterbewegung. Stuttgart 1999. S. 113–128, 106213
- Dewarrat, Jean-Pierre: La Première Internationale: Genève au cœur du combat ouvrier. Pully 2016, Gr 14662
- Dlubek, Rolf et al. (Red.): Die 1. Internationale in Deutschland (1864–1872): Dokumente und Materialien. Berlin (Ost) 1964, 32656
- Dlubek, Rolf: Die Korrespondenz Johann Philipp Beckers als Präsident der Sektionsgruppe deutscher Sprache der Internationalen Arbeiterassoziation, in: Herres, Jürgen und Manfred Neuhäus (Hg.): Politische Netzwerke durch Briefkommunikation: Briefkultur der politischen Oppositionsbewegungen und frühen Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert. Berlin 2002. S. 117–176, 110500
- Drachkovitch, Milorad M. (Hg.): The revolutionary Internationals: 1864–1943. Stanford 1966, 34842
- Droz, Jacques et al.: Sozialismus, Zweite Internationale und Erster Weltkrieg. Berlin 1976, 56279:9
- Eckhardt, Wolfgang: The first socialist schism: Bakunin vs. Marx in the International Working Men's Association. Oakland/Edmonton 2016, 150379
- Eichhoff, Wilhelm: Die internationale Arbeiterassoziation: Ihre Gründung, Organisation, politisch-soziale Tätigkeit und Ausbreitung. Berlin 1868, A 1731:1-2
- Eitel, Florian: Anarchistische Uhrmacher in der Schweiz: Mikrohistorische Globalgeschichte zu den Anfängen der anarchistischen Bewegung im 19. Jahrhundert. Bielefeld 2018, 140427
- Enckell, Marianne: La fédération jurassienne: Les origines de l'anarchisme en Suisse. Genf 2012, 127772
- Eyschen, Christian et al.: Petite histoire de la Première Internationale (AIT): A la rencontre de Karl Marx et de Michel Bakounine. Saint-Martin de Bonfossé 2019, 142193
- Freymond, Jacques: Etude sur la formation de la Première Internationale, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 30 (1950). S. 1–45, D 4212
- Freymond, Jacques (Hg.): La première internationale: Recueil de documents, 4 Bde. Genf 1962–1971, Bo 2569
- Freymond, Jacques (Hg.): Études et Documents sur la Première Internationale en Suisse. Genf 1964, 33438
- Graham, Robert: We do not fear anarchy – we invoke it: The First International and the origins of the anarchist movement. Edinburgh 2015, 142599
- Gruner, Erich: Doktrinäre Auswirkungen der Ersten Internationale in der Schweiz, in: International Review of Social History 11 (1966). S. 362–381, N 871
- Gruner, Erich: Die Erste Internationale und die Schweiz, in: Archiv für Sozialgeschichte 6/7 (1966/67). S. 199–239, N 2251
- Gruner, Erich: Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert: Soziale Lage, Organisation, Verhältnis zu Arbeitgeber und Staat. Bern 1968, 39064
- Guillaume, James: Le collectivisme de l'Internationale. Neuchâtel 1904, Hf 4843
- Guillaume, James: L'Internationale: Documents et souvenirs. 4 Bde. Paris 1905–1910, B 451

- Guillaume, James: Karl Marx pangermaniste et l'Association internationale des travailleurs de 1864 à 1870. Paris 1915, 8227
- Haerberli, Wilfried: Der erste Klassenkampf in Basel (Winter 1868/69) und die Tätigkeit der Internationalen Arbeiter-Association (1866–1876), in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 64 (1964). S. 93–216, 33210
- Hafner, Urs: Karl Bürkli: Der Sozialist vom Paradeplatz. Basel 2023, 150517
- Haupt, Georges und Jeannine Verdès: De la Première à la Deuxième Internationale: Les actes des congrès internationaux, 1877–1888: Répertoires, in: Le Mouvement Social 51 (1965). S. 113–125, N 905
- Hirsch, Helmut: Aufstieg und Niedergang der Ersten Internationale, in: ders.: Denker und Kämpfer: Gesammelte Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung. Frankfurt 1955. S. 129–148, 21831
- Hromadko, Hana: Organisation du pouvoir politique après le renversement révolutionnaire: Conceptions de Karl Marx et Michel Bakounine dans la période précédant la Commune de Paris. Lausanne 1973, 335/431-32
- Institute of Marxism-Leninism of the C. C., C. P. S. U. (Hg.): The General Council of the First International: Minutes, 5 Bde. Moskau o. J., 37862
- International Working Men's Association: Minutes of the meetings of the General Council. 3 Bde. London 1864–1872, Gr 1568
- Jaeckh, Gustav: Die Internationale: Eine Denkschrift zur vierzigjährigen Gründung der internationalen Arbeiter-Assoziation. Leipzig 1904, 2898
- Karl Marx und die Gründung der I. Internationale: Dokumente und Materialien. Berlin (Ost) 1964, 32660
- Katz, Henryk: The emancipation of labor: A history of the First International. New York 1992, 131187
- Knudsen, Knud: The Strike History of the First International, in: Van Holthoorn, Frits und Marcel Van der Linden (Hg.): Internationalism in the Labour Movement 1830–1940, Bd. 1. Leiden etc. 1988. S. 304–322, 87275:1
- Kocka, Jürgen (Hg.): Europäische Arbeiterbewegungen im 19. Jahrhundert: Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich. Göttingen 1983, 74866
- Koller, Christian: Streikkultur: Performanzen und Diskurse des Arbeitskampfes im schweizerisch-österreichischen Vergleich (1860–1950). Münster/Wien 2009, 121626
- Koller, Christian: Entangled Striking: Transnationale Aspekte der helvetischen Streikgeschichte, 1860–1930, in: Büsser, Nathalie et al. (Hg.): Transnationale Geschichte der Schweiz – Histoire transnationale de la Suisse. Zürich 2020. S. 43–60, D 5969
- Kriegel, Annie: Les Internationales ouvrières (1864–1943). Paris 1964, 32501
- Kuypers, Julien: Les cent ans de l'Internationale Socialiste, in: Socialisme 11/64 (1964). S. 1–8, N 765
- Lang, Paul: Karl Bürkli: Ein Pionier des schweizerischen Sozialismus. Zürich 1920, 6494
- Laskine, Edmond: L'Internationale et le pangermanisme. Paris 1916, 68431
- Lehning, Arthur (Hg.): Michel Bakounine et les conflits dans l'Internationale, 1872: La question germano-slave, le communisme d'état: Ecrits et matériaux. Leiden 1965, Gr 1526:2
- Léonard, Mathieu: L'émancipation des travailleurs: Une histoire de la Première Internationale. Paris 2011, 125683
- Longuet, Jean: Le mouvement socialiste international. Paris 1913, 4644:D
- Marcks, Holger: Auf Kriegsfuss mit Bakunin: Karl Marx und die Spaltung der Ersten Internationale, in: Bouvier, Beatrix und Rainer Auts (Hg.):

- Karl Marx 1818–1883: Leben.Werk.Zeit. Stuttgart 2018. S. 316–324, Gr 14636
- Marx, Karl: Der Bürgerkrieg in Frankreich: Adresse des Generalrats der Internationalen Arbeiterassoziation (1871), in: Marx, Karl und Friedrich Engels: Werke, Bd. 17. Berlin 1962, S. 313–365, 56449.
 - Mémoire présenté par la Fédération Jurassienne de l'Association Internationale des Travailleurs à toutes les Fédérations de l'Internationale. Sonvilier o. J. [1873], A 1821
 - Messer-Kruse, Timothy: The Yankee International: Marxism and the American reform tradition, 1848–1876. Chapel Hill 1998, 104977
 - Molnár, Miklós: Le déclin de la première Internationale: La conférence de Londres de 1871. Genf 1963, 29940
 - Morgan, Roger: The German social democrats and the First International: 1864–1872. Cambridge 1965, 37238
 - Nettlau, Max: Bakunin e l'Internazionale in Italia, dal 1864 al 1872. Genf 1928, 1124
 - Perrier, Hubert: Radicalisme américain et socialisme: Les sections «autonomistes» de la Première Internationale aux Etats-Unis, in: Heffer, Jean und Jeanine Rouvet (Hg.): Why is There no Socialism in the US? Pourquoi n'y a-t-il pas de socialisme aux Etats-Unis? Paris 1987. S. 193–207, 86027
 - La première internationale: L'institution, l'implantation, le rayonnement. Paris 1968, 40462
 - La Première Internationale, 3 Bde. Paris 1958–1963, 27402:A
 - Procès de l'Association internationale des travailleurs: Première et deuxième commissions du bureau de Paris. Paris 1968, 40750
 - Schiedt, Hans-Ulrich: Die Welt neu erfinden: Karl Bürkli (1823–1901) und seine Schriften. Zürich 2002, 110800 Ex.2
 - Schrupp, Antje: Nicht Marxistin und auch nicht Anarchistin: Frauen in der Ersten Internationale. Königstein 1999, 106050
 - Troisième procès de l'Association Internationale des Travailleurs à Paris. Paris 1968, 40749
 - Utzinger, Albert: Der Geburtstag der Ersten Internationale, in: Rote Revue 24/3 (1944). S. 105–110, N 11
 - Vuilleumier, Marc: Bakounine, l'Alliance Internationale de la Démocratie Socialiste et la Première Internationale à Genève (1868–1869), in: Cahiers Vilfredo Pareto 4/51 (1964). S. 51–94, N 2463
 - Vuilleumier, Marc: A propos d'un centenaire...: La première Internationale en Suisse, in: Revue syndicale suisse 56/9 (1964). S. 3–15, N 629
 - Vuilleumier, Marc: Notes sur James Guillaume, historien de la Première Internationale et ses rapports avec Max Nettlau et Jean Jaurès, in: Cahiers Vilfredo Pareto 3/7-8 (1965). S. 81–109, N 2463
 - Vuilleumier, Marc: La Suisse et la Commune de Paris, 1870–1871: Texte édité par Marianne Enckell. Lausanne 2022, 147710
 - Vuilleumier, Mario: Horlogers de l'anarchisme: Emergence d'un mouvement: La Fédération jurassienne. Lausanne 1988, 86251
 - Welskopp, Thomas: Das Banner der Brüderlichkeit: Die deutsche Sozialdemokratie vom Vormärz bis zum Sozialistengesetz. Bonn 2000, 107344

Periodika

- Bulletin de la Fédération jurassienne de l'Association internationale des travailleurs, ZZ 1036
- Felleisen, ZZ 234
- Der Grütliener, ZZ 2
- Le Progrès, SGB 0068/PE685
- Die Tagwacht, ZZ 12
- Der Vorbote, NN 192

Werden Sie Mitglied des Vereins Schweizerisches Sozialarchiv

Das Schweizerische Sozialarchiv wird seit seiner Gründung im Jahr 1906 von einem breit abgestützten Verein getragen.

«Der Verein verfolgt die Aufgabe, Forschung, Bildung, Ausbildung und Information auf sozialem und politischem Gebiet durch Literatursammlung, Dokumentation und archivische Überlieferungsbildung sowie auf andere zweckdienliche Weise zu fördern. Er macht seine Sammlungen öffentlich zugänglich.» (Statuten, § 2)

Mit einer Mitgliedschaft unterstützen Sie das Sozialarchiv ideell und finanziell. Der Jahresbeitrag beträgt CHF 30.– für Einzelmitglieder und CHF 100.– für Kollektivmitglieder.

Als Mitglied erhalten Sie eine persönliche Einladung zu unseren Veranstaltungen sowie das 4× jährlich erscheinende «SozialarchivInfo» per Post zugeschickt.

Anmeldung für eine Mitgliedschaft: kontakt@sozialarchiv.ch

Das Schweizerische Sozialarchiv ist in der Schweiz die erste Adresse für alle, die sich mit dem gesellschaftlichen Wandel und den sozialen Bewegungen vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart befassen. In den Abteilungen Bibliothek, Archiv und Dokumentation werden unterschiedlichste Arten von Dokumenten gesammelt, erschlossen, zugänglich gemacht und als Beitrag zum kulturellen Gedächtnis der Schweiz sicher aufbewahrt.

Schweizerisches Sozialarchiv
Stadelhoferstrasse 12
8001 Zürich

Verwaltung: +41 (0)43 268 87 40
Ausleihschalter: +41 (0)43 268 87 50

kontakt@sozialarchiv.ch
sozialarchiv.ch